

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 75

Mittwoch, den 30. März 1927

18. Jahrgang

Abonnementspreis monatlich 1,00 Gulden, wöchentlich 0,25 Gulden, in Deutschland 1,50 Gulden, durch die Post 2,00 Gulden monatlich. Anzeigen: in der Regel 0,40 Gulden, Reklameweile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Gulden. Abonnement und Inseratensätze in Polen nach dem Danziger Tagesblatt.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2245
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2245
Kupfer-Veranstaltung und Druckerei 2245

Die Einführung des Tabakmonopols.

Die Regelung auf dem Verordnungswege. — Was erlaubt und verboten sein wird.

Finanzsenator Dr. Volkmann hat heute vormittag in einer Besprechung mit den Vertretern der Presse die Grundlagen über das Danziger Tabakmonopol bekanntgegeben. Die Einführung des Monopols wird durch 5 Verordnungen geregelt. Das Monopolgrundgesetz regelt die Fabrikation und den Verkauf von Tabakwaren. Nach dieser Verordnung wird in Danzig ein Monopol eingeführt, durch welches

der Anbau, die Herstellung und der Handel für Tabakwaren von der Monopolverwaltung übernommen wird. Als Tabakwaren im Sinne der Verordnung gilt jede Ware, die aus Tabak hergestellt oder in der der Tabak in irgendeiner Form enthalten ist. Privatpersonen dürfen mit Genehmigung des Senats gegen Entrichtung einer noch festzusetzenden Monopolaufgabe Tabak zum eigenen Verbrauch einführen. Reisende, die aus dem Zollausland kommen, dürfen zum eigenen Verbrauch Tabakwaren in folgenden Mengen frei einführen: 25 Gramm Rauchtabak oder 10 Gramm Schnupftabak, 25 Zigaretten oder 10 Zigarren.

Der Senat kann nach der Verordnung den Einzelhandel mit Tabakwaren Unternehmen überlassen, die einer kantonalen Konzession bedürfen. Diese Konzession ist allen, die den Handel mit Tabakwaren am 1. Oktober 1926 gewerbsmäßig betrieben haben, für die von diesen Tagen betriebenen Verkaufsbetriebe auf die Dauer von drei Jahren vom Inkrafttreten dieser Verordnung an unentgeltlich zu erteilen. Sie ist nicht übertragbar.

Eine weitere Verordnung des Senats regelt die Ueberleitung zum Tabakmonopol und bestimmt, daß vom 1. April 1927 die Einfuhr von Tabak und Tabakwaren nur mit Genehmigung des Senats erfolgen darf.

Das Entschädigungsverfahren.

Die Frage der Entschädigung der bisherigen Tabakwarenhändler hat dem Senat große Schwierigkeiten bereitet, eine Einigung mit den Interessenten konnte bisher nicht erzielt werden. Der Senat beabsichtigt daher, auf dem Wege der Verordnung ein Entschädigungsamt einzurichten, bei welchem Personen, denen auf Grund der Einführung des Tabakmonopols ein gesetzlicher Anspruch auf Entschädigung zusteht, ihre Ansprüche bis zum 1. Juli 1928 geltend machen können. Das Entschädigungsamt besteht aus einem zum Richteramt befähigten Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Die Beisitzer werden zur Hälfte aus den Kreisen der Entschädigungsinteressenten, zur anderen Hälfte aus einem vom Senat zu bezeichnenden Kreis von Personen bestimmt. Die Entschädigungsergebnisse auf Grund mündlicher, nichtöffentlicher Verhandlung. Gegen die Entscheidung des Entschädigungsamtes kann Berufung auf dem ordentlichen Rechtsweg eingelegt werden. Auf die im Tabakhandel und in der Tabakindustrie beschäftigten Angestellten und Arbeiter, die nachweislich infolge Einführung des Tabakmonopols vom 17. Juli erwerbslos wurden, sollen die Grundsätze über die Gewährung einer ermöglichten Erwerbslosenunterstützung Anwendung finden.

Das Monopolabkommen mit Polen.

Zwischen Danzig und Polen ist in diesen Tagen ein Abkommen abgeschlossen worden, durch welches der Monopolverkehr zwischen Danzig und Polen geregelt wird. Von danziger Seite ist dieses Abkommen vom Senator Siebenfreund unterzeichnet. Nach diesem Abkommen haben sich beide Staaten verpflichtet, gegenseitig 25 000 Kilogramm Tabakwaren aus dem anderen Staatsmonopol aufzunehmen. Darüber hinaus hat Danzig nicht das Recht, 75 000 Kilogramm Tabakwaren in Polen abzugeben. Nach dem Abkommen muß für Pölsen und Papiere die bisherige Vandenrolensteuer aufrechterhalten werden. Der Tabak, soweit er in Danzig vom Monopol verarbeitet wird, bleibt zollfrei, solange auch Polen für seine Monopole den Tabak zollfrei gewährt.

Mißtrauensantrag gegen den Senat.

Die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat beschlossen, infolge des Mißerfolges der Genfer Anleiheverhandlungen einen Antrag einzubringen, durch den den Senatoren im Nebenamt das Vertrauen des Volkstages entzogen wird. Der Antrag dürfte bereits in der heutigen Sitzung des Volkstages zur Abstimmung kommen.

Gesler in Rötten.

Die Attacken im Reichstag. — Widerlegte Vergleiche.

Auch der zweite Tag der Reichshwehraussprache im deutschen Reichstag trug den Charakter einer sachlich hochstehenden Militärdébatte, wie sie der Reichstag seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erlebt hat. Auch die bürgerlichen Parteien konnten nicht achtlos an der sozialdemokratischen positiven Kritik vorübergehen. So gestand der Wirtschaftsparteiler Dr. Bredt zu, daß im Vergleich zur englischen Armee die Kosten des deutschen Heeres zu teuer seien. Auch Einzelheiten bemängelte dieser Redner. So sagte er unter heiziger Zustimmung, daß die krummen Kavalleriejägel mehr in das Heer Ballenfeins gehörten, nicht aber in eine moderne Truppe.

Den Mittelpunkt des Tages bildete die Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Leber, der den Krieg als Offizier erlebt hat, und die Antwort des Reichswehrministers. Auch Dr. Leber zog Vergleiche zwischen den Militärförstern in England und denen in Deutschland. Er ging aber mitten in die Zahlen des britischen Heeres-Pauschalts hinein und wies beispielsweise nach, daß die Engländer für Truppenfürsorge doppelt so viel ausgeben als Deutschland, dagegen die gesamte englische Armee mit einem sechsfach so starken Artilleriepark wie das deutsche Heer, mit Tanks, mit Gaswaffen usw. nur 104 Millionen für Waffen, Munition und Ausrüstung, während das deutsche Militär-Heer 130 Millionen für diese Zwecke an-

setzt. Besonderen Eindruck machten Mitteilungen Lebers aus der deutschen Reichstagsfraktion, die beweisen, daß die Reichswehr für Pferdebesitz wesentlich mehr zahlt, als die Pferdebesitzer erwarten haben.

Gesler, der diese Rede mit großer Aufmerksamkeit angehört hatte, antwortete sofort. Wieder legte er Ton und Inhalt seiner Rede darauf an, nicht in scharfen Gegensätzen mit der Sozialdemokratie zu kommen. Er wirbt geradezu um die sozialdemokratische Fraktion. Den Vergleich Dr. Lebers versuchte er durch mehr oder minder beweislose Vermutungen zu entkräften. So meinte er, daß England eben noch große Munitionsvorräte aus dem Kriege habe und seine Vorräte aus besonderen Krediten auffülle, eine Behauptung, die mit dem englischen Heereshaushalt nicht übereinstimmt. Gesler gestand dann zu, daß für Pferde „anständige Preise“ gezahlt werden, woraus man ersehen mag, daß die guten Patrioten auf der rechten Seite sich ihre Befreiung an der deutschen Rüstung ausgezeichnet haben.

Ein kleines Zwischenspiel gab es mit den berühmten Sowjet-Granaten. Als der Reichswehrminister über die Munitionsverträge sprach und meinte, daß seine Verwaltung die Preise zu brüden versuche, rief man von sozialdemokratischer Seite das Wort: „Wären die russischen Granaten auch so teuer?“ Gesler antwortete lächelnd: „Die sind alle bezahlt!“ In diesen Zwischenbemerkungen gestand der Reichswehrminister zum ersten Mal vor der Debatte des Reichstages das zu, was er im Auswärtigen Amt schon hinter verschlossenen Türen schon erläutert hatte, nämlich, daß in der Tat Sowjet-Granatenverträge mit Sowjetrußland bestanden haben und entsprechende Lieferungen gemacht worden sind. Die kommunistische Presse dürfte allerdings nach wie vor die Lieferung der Sowjet-Granaten an die Reichswehr abstreiten. Die Aussprache setzte sich dann noch stundenlang fort, ohne nennenswerte Aufmerk-

Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Beseitigung der Differenzen. — Die Aussichten einer Verständigung.

Als die deutsche Regierung dem polnischen Kabinett vor einem Monat die vorübergehende Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ankündigte, entspann sich eine lebhafte Diskussion darüber, ob diese Maßnahme zweckmäßig und hinreichend begründet gewesen sei. Von polnischer Seite wurde geltend gemacht, daß der Anlaß, die Ausweisung von vier reichsdeutschen Industriearbeitern aus polnisch-Öberschlesien, eine viel zu geringfügige Motivierung für einen derartigen Schritt bilde, während von deutscher Seite darauf hingewiesen wurde, daß es sich nicht um diese vier Ausweisungen, sondern um das polnische System der Verdrängung der Reichsdeutschen handle. Jedenfalls war es eine widersprüchliche Situation, daß auf der einen Seite über das Niederlassungs- und Aufenthaltswort der beiderseitigen Staatsangehörigen verhandelt wurde, während auf der anderen Seite die Verwaltungsbehörden unbegründete Ausweisungen vornahmen. Leichtere konnte man dem deutschen Kabinett den Abbruch der Verhandlungen nicht machen.

Die deutsche Regierung und ebenso das polnische Kabinett haben den Genfer Verhandlungen ihrer Außenminister inzwischen zugestimmt. Damit kann der Konflikt in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zunächst als überwunden gelten. Tatsächlich sind auch die diplomatischen Vertreter der beiden Länder jeweils zu ihren Regierungen berufen worden, um zur Wiederaufnahme der Verhandlungen weitere Direktiven zu empfangen. Die neuen Verhandlungen werden zunächst lediglich in Warschau geführt. Sie sind natürlich nur ein Teil der Handelsvertragsverhandlungen, der vorweggenommen wird, um eine allgemeine Verständigung zu erleichtern. Insbesondere scheint es unmöglich, die komplizierten Zolltarifverhandlungen auf diploma-

matik im Hause und wurde schließlich vertagt. Wahrscheinlich wird am Mittwoch der Reichshwehretag zu Ende geführt werden.

Die Befriedung des Ostens.

Abbruch eines Garantiepaktes zwischen Polen und Rußland.

Der sozialistische „Kobornik“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Außenminister Zaleski, in der sich dieser über die polnisch-russischen Beziehungen wie folgt äußert: „Die gegenwärtig geführten Verhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland bilden die Fortsetzung der vor längerer Zeit aufgenommenen Verhandlungen über den Abschluß eines Garantiepaktes. Der polnische Gesandte, Patek, ist bereits mit neuen Instruktionen nach Moskau abgereist und es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen nunmehr schnell zum Ziele führen werden.“

Für Polen ist ein Vertrag mit Rußland von besonderer Bedeutung, weil es in seiner Mitgliedschaft zum Völkerbund die Aufgabe sieht, den Osten von Europa zu befrieden. Da Rußland nicht Mitglied des Völkerbundes ist, kann Rußland durch einen Garantiepakt zu einem friedlichen Verhältnis mit seinen Nachbarn gelangen. Polen will daher auch auf Grund eines Abkommens seinen friedlichen Gesandten gegenüber Rußland Ausbruch geben. Wie aus dem Munde führen der Polen verteidigt wurde, ist auch in Rußland der Wunsch eines nicht aggressiven Paktes mit Polen vorhanden. Der unlängst zustande gekommene, allerdings noch nicht bestätigte russisch-lettlandische Vertrag interessierte Polen nur vom Standpunkt der baltischen Länder, ganz abgesehen davon, daß für diese als Garantien der Völkerbund anzusehen sei. Es sei daher anzunehmen, daß Rußland seine Absichten gegenüber dem Völkerbund nicht vernachlässigen wird.

Würde dies der Fall sein, so würde Polen angesichts des russisch-lettlandischen Paktes keinerlei Ursache zur Beunruhigung weder vom Standpunkt des polnischen Staates noch vom Standpunkt des Völkerbundes aus haben. Polen erblicke in dem Garantiepakt von Moskau einen Weg zur Befriedung Europas und hoffe daher, daß auch die polnisch-russischen Verhandlungen zum Abschluß kommen und zu dieser Befriedung beitragen werden.“

tischen Wege zu führen, da hierzu ein ganzer Stab von technischen Experten erforderlich ist. Man wird also wohl, sobald in Warschau eine Verständigung erzielt ist, wieder zu der früheren Form der beiden Delegationen zurückkehren, wobei zunächst die Frage offen bleiben soll, ob und welche Veränderungen in der Zusammensetzung der beiderseitigen Delegationen notwendig sind. Man darf sich aber schon jetzt keinen Illusionen darüber hingeben, daß ein rascher Abschluß dieser komplizierten Verhandlungen möglich wäre. Wenn auch nach der Versicherung der amtlichen deutschen Stellen der Eintritt der Delegierten in die Regierung auf die Unterbrechung der Verhandlungen keinen Einfluß gehabt hat, so ist doch zu erwarten, daß nunmehr durch die Anwesenheit im Reichskabinett die unvermeidlichen Zugeständnisse Deutschlands an agrarischem Gebiet erschwert sind.

Auf der anderen Seite sind aber auch die Schwierigkeiten gewachsen, die polnischen Zugeständnissen im Wege stehen. Seit dem Ende des englischen Bergarbeiterstreiks hat die Wirtschaftskonjunktur in Polen ihre rückläufige Bewegung wieder aufgenommen. Die Aktivität der polnischen Handelsbilanz ist im Schwanken und die Polen haben daher um ihre Währung um so größeren Bedenken, als alle ihre Verhandlungen bisher gescheitert sind. Die Widerstände gegen eine Vermehrung der Einfuhr in Polen werden daher sehr stark sein. Um so wichtiger ist es, daß beide Seiten mit gutem Willen an die Wiederaufnahme der Verhandlungen herangehen. Ihr aufriedenstellender Abschluß liegt im beiderseitigen Interesse, und deshalb muß unbedingt gefördert werden, daß unsachliche Belastungen politischer Natur von ihnen ferngehalten werden.

Amerika will in China scharf vorgehen

Der amerikanische Gesandte in Peking hat das Staatsdepartement dringend ersucht, scharf vorzugehen, und eine Wiederkehr der Ausbreitungen von Manking und anderen Orten innerhalb des von den Nationalisten besetzten Gebietes zu verhindern. Diesem Ersuchen war ein Bericht des Admirals Hough beigefügt, in welchem dieser erklärte, die Lage in Wuhu werde ständig kritischer. Im übrigen erklärte der Gesandte, daß nach einem Bericht aus Nanking die Ausbreitungen dort noch schlimmer waren, als ursprünglich angenommen wurde. Der Terrorismus und das Vorgehen gegen die Fremden sei nicht nur offiziell gelehrt, sondern sogar vorbereitet worden. Der Gesandte forderte schließlich die sofortige Abreise aller Amerikaner aus dem von den Nationalisten besetzten Gebiet.

Wie das Weiße Haus bekanntgab, sollen die amerikanischen Streitkräfte in China nicht den Streitkräften der anderen Großmächte angegliedert werden. Präsident Coolidge steht auf dem Standpunkte, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ein eigenes Kommando unterhalten sollen, so daß eine unabhängige Aktion seitens der amerikanischen Militärruppen durchführbar bleibt. Dennoch hat der Präsident das Erfinden, daß die amerikanischen Streitkräfte mit den Truppen der anderen Mächte zusammenarbeiten müssen, da die amerikanischen Fraktionen, namentlich in Schanghai, verkreuzt innerhalb der Konzession untergebracht sind. Schwierigkeiten sind dadurch entstanden, daß die französische Konzession in Schanghai entschlossen genug ist, um sich selbst zu verteidigen. Es bleibt dem amerikanischen Kommandeur überlassen, unabhängig nach dem Erforder-

lichen der Lage zu handeln.

Standrecht im Schanghai-Chinesenviertel.

Nach einer Telegrammmeldung aus Schanghai hat der Befehlshaber der Kantontuppen, General Tchangkai-schek, wegen der forgeschrittenen Straßentäufung im Chinesenviertel von Schanghai sechs Standrecht verhängt.

Die Lage in Schanghai.

„Chicago Tribune“ meldet aus Schanghai: Gestern nachmittag hielten die Nationalisten die Eröffnungszereemonie der örtlichen Gemeindevorwaltung ab. Nach Meldungen chinesischer Blätter war General Tchangkai-schek anwesend. Er schlug vor, angesichts der gegenwärtigen gespannten Lage die Zeremonie aufzuschieben. Die Politiker gingen aber auf seine Ausführungen nicht ein. Die bemanneten nationalistischen Streitkräfte haben begonnen, alle Ausländer, die das Gebiet der Chinesenstadt betreten, auf Waffenbesitz hin zu untersuchen.

Unruhen in Singapur.

Die Behörden sind besorgt über Ruhestörungen, die vor 14 Tagen anlässlich der Gedächtnisfeier für Sunyatsen begangen und die sich jetzt zu einem Boykott der Omnibusse und Angriffen auf Omnibusse und Polizei entwickelt haben. Die Gerichte verhängen schwere Strafen über die verhafteten Chinesen. Gestern abend kam es wieder zu einem Zusammenstoß, bei dem die Polizei Verhaftungen vornahm. Truppen stehen für den Notfall in Bereitschaft.

Krieg mit Rußland unwahrscheinlich.

Hytow über China und die englisch-russischen Beziehungen.

In einer Rede auf dem Moskauer Gouvernementsrat... erklärte Hytow zu den Russen in Nanking: Wenn auf einem Gebiet der internationalen Politik die Kanonen zu sprechen beginnen, so gibt es genug Gründe zur Besorgnis, um das Friedenswerk zu gefährden.

Zu den englisch-russischen Beziehungen erklärte Hytow, obwohl englische Regierungsvertreter amtlich hartnäckig behaupten, verlässlich sei keine sachliche Verhandlung zur Organisierung eines sowjetfreundlichen Blocs geführt zu haben.

Zunehmende innerpolitische Spannung in Litauen.

Nachdem die Verständigungsversuche der litauischen Regierung bei den Vorkämpfern der Opposition gescheitert sind, hat sich die Opposition in der Presse zum Ausdruck kam, scheint nunmehr ein scharfer innerpolitischer Kampf zu beginnen.

Um die Belagerung des Albanien-Konflikts.

Der englische Botschafter Lord Crewe hatte am Dienstag in Abwesenheit Briand's, der sich in der Kammer befand, mit dem Generalsekretär des Dual-Vertrages, Berthelot, eine neue Aussprache über den italienisch-jugoslawischen Konflikt.

Ein Prager Idyll.

Von Janak Herrmann.

Vor einem kleinen, gelben Häuschen, das in einem idyllischen Gäßchen des Prager Bobisfali steht, und durch welches man in ein ebenso idyllisches, rund um die Dreiecksförmige stehendes Gäßchen gelangt, blieb während einer schwülen Sommernacht ein junger Mann stehen.

Der junge Mann blickte noch einmal zum Monde empor, als ob er ihn um Rat fragen wollte, vielleicht bemerkte er, daß der Mond blinzelt — und deshalb war er mit seinem Entschluß fertig.

Endlich sagte der Jüngling, wie es schien, doch einen Entschluß, denn er setzte sich den Hut auf den Kopf und bog in jenes Gäßchen mit dem idyllischen, gelben Häuschen ein.

Der junge Mann blickte noch einmal zum Monde empor, als ob er ihn um Rat fragen wollte, vielleicht bemerkte er, daß der Mond blinzelt — und deshalb war er mit seinem Entschluß fertig.

„Um Gottes willen, ich bitte dich, Benzl, weshalb gehst du nicht schlafen?“ „Mariechen,“ seufzte der Jüngling, „bist du böse?“ „Das weißt du ja, mein Schatz...“

Prozedur durchaus einverstanden und würde auf diesem Wege vor allen Dingen erfragen, für seine Staatsangehörigen in Slowenien gewisse Niederlassungsmöglichkeiten zu erreichen, die sie bisher noch nicht haben und dafür den Jugoslawen gewisse Zugeständnisse in dem Vertrage von Tirana machen, von denen sie bisher ausgeschlossen waren.

Aufhebung der Militärkontrolle in Ungarn.

Nach Kenntnisnahme des Berichts der Kontrollkommission über den Stand der Ausführung der Entwaffnungsklauseln durch Ungarn hat die Botschafterkonferenz in voller Uebereinstimmung mit den an der Frage interessierten Regierungen beschlossen, daß die Tätigkeit der Kommission am 31. März eingestellt wird, jedoch werden die Mitglieder der Kommission bis zum 15. Mai in Ungarn verbleiben, um gewisse noch auszuführende Arbeiten zu überwachen und den Schlußbericht endgültig fertigzustellen.

Jugoslawien beehrt sich.

Die jugoslawische Regierung hat die alliierten Mächte durch eine Verbalnote dahin unterrichtet, daß sie sich durch eine mit italienischer Hilfeleistung ausgeführte Mobilisierung in Albanien bedroht fühlt.

Ein Reichsschulgesetz des Herrn von Reudell.

Von gut unterrichteter Seite will das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben, daß Reichsinnenminister von Reudell beabsichtigt, gleich nach den Osterferien dem Reichstag den Entwurf für das neue Reichsschulgesetz vorzulegen.

Der Warschauer Kongreß der Auslandspolen.

Es ist beschlossen worden, die schon vor längerer Zeit angekündigte große Tagung der Auslandspolen am 8. Mai in Warschau beginnen zu lassen.

Maßregelung im Memelland. Dem deutschen Leiter des Schulwesens im Kreise Heydekrug, Schulrat Meyer, ist vom Direktorium des Memelgebietes der Dienst zum 1. Mai d. J. gekündigt worden.

Lob eines ehemaligen Ministerpräsidenten Italiens. Der ehemalige italienische Premierminister Luigi Luzzatti ist am Dienstag im Alter von 75 Jahren in Rom verstorben.

Wichtige Aufgaben des Internationalen Arbeitsamts.

Von Mittwoch bis Freitag tagt der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts, vor allem zur Beratung des Budgets für 1928, das gefasst und heute vom Budgetausschuß vorgeprüft wurde.

Die wichtigste Frage der Session bildet die endgültige Entscheidung darüber, ob die Regelung der Arbeitszeit für die Matrosen an Bord auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz zu setzen ist.

Zur Frage der Ratifikation der Washingtoner Arbeitszeitkonvention wird der Verwaltungsrat über eine Anregung zu entscheiden haben, ob sich nicht Beamte des Internationalen Arbeitsamts den Regierungen zur mündlichen Auskunftserteilung über den internationalen Stand der Arbeitszeitfrage zur Verfügung stellen sollen.

Zur Klärung der Frage, wie weit und in welcher Richtung sich das Internationale Arbeitsamt mit dem Auswanderungsproblem beschäftigen könne, wird dem Völkerbundsrat vorgeschlagen, ein Sachverständigenkomitee einzusetzen, welches namentlich die Forderungen der in dem Jahre 1928 von der S. A. J. und dem J. O. B. gemeinsam veranstalteten internationalen Auswanderungskonferenz, sowie einen Antrag der deutschen Regierung, wie die Auswanderer vor der Ausbeutung durch die Auswandereragenturen beschützt werden sollen, prüfen soll.

Frankreich will seine englischen Kriegsschulden einlösen.

Die Pariser Morgenblätter bekämpfen die am Dienstag vom „Matin“ gebrachte Nachricht, nämlich, daß der Gouverneur der Bank von Frankreich in der Tat seinen Kollegen von der Bank von England die sofortige Rückzahlung der Schulden vorgeschlagen habe, die die Bank von Frankreich bei der Bank von England noch aus dem Kriege habe.

Kronprinz Ruprecht zahlt „fürklige Gehälter“.

120 Mark für einen Bibliothekar. — Die Bücherliebhaber in München.

Vor einigen Tagen war in München ein Bibliothekar verhaftet worden, der die ihm anvertraute Bibliothek seit längerer Zeit systematisch verhöhlen hat.

Verfall der Deutschvölkischen. Die Mitglieder der deutschvölkischen Landtagsfraktion Stod und Kaiser haben ihren Austritt aus der Gruppe der Deutschvölkischen Freiheitspartei vollzogen.

Tauber-Konflikt in Wien.

Zwischen der Direktion des Operntheaters und Richard Tauber ist ein Konflikt ausgebrochen, der möglicherweise mit einer Vertragsbruch-Erklärung endigen wird.

Die Kosten des Opernhausneubaus in Berlin. Gegenüber mehrfach in Berlin verbreiteten Gerüchten von einer unvorhergesehenen Steigerung der Baukosten für den Umbau des staatlichen Opernhouses in Berlin und von einer Erhöhung der Endsumme auf 15-16 Millionen wird dem Amtlichen Pressebüro und dem Finanzministerium mitgeteilt, daß die Kosten des Umbaus nach den endgültig genehmigten Plänen auf 8,3 Millionen Rm. veranschlagt sind.

Eine neue Opernbühne in Dresden? Das Dresdener Alberttheater, das seit Jahren unter vielfach wechselnder Leitung als Schauspielunternehmen mangelnde Lebensfähigkeit bewiesen hat, soll mit Beginn der kommenden Spielzeit in eine Opernbühne umgewandelt werden.

Unanamos Deutschlandreise. Anlässlich der bevorstehenden Deutschlandreise Unanamos hat das romanische Seminar der Berliner Universität den spanischen Dichter und Philosophen zu einem Vortrag im auditorium maximum eingeladen.

Walter von Molo in der Oberprüfstelle für Schund- und Schmutz. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichsminister des Innern den Dichter Walter von Molo, einen der schärfsten Gegner des Schund- und Schmutzgesetzes, zum Vorkämpfer in der Oberprüfstelle für Schund- und Schmutzchriften ernannt.

Gödel-Uraufführung in Breslau. Das Breslauer Opernhaus bereitet für den Mai die szenische Uraufführung von Gödel's Oratorium „Bellazar“ in eigener dramaturgischer Einrichtung vor.

Benzl überhörte entweder diesen „Troop“ oder hielt eine Korrektur für überflüssig.

Schweigend vergrub er alle fünf Finger seiner Rechten in seinen kastanienbraunen, zerzausten Haaren, und sich halb vom Fenster wegdrehend, bogte er seine schwächlichen Wände in das staubige Pflaster.

Das Mädchen blickte ihn ungeduldig an, und als es ihr zu lange dauerte, tippte sie mit dem Zeigefinger auf die Schulter des Jünglings und begann zu schelten:

„Schau, Benzl, daß du schlafen gehst! Es ist elf Uhr und morgen machst du dann blau!“

Der Jüngling wandte sich zum Mädchen und sprach flehentlich: „Wenn du nicht böse bist, Mariechen, also gib mir einen Kuß!“

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, ein Kuß! Geh du um den Kuß dorthin, wo du den ganzen Abend gekloppt hast, du Schwamm du!“

Schwamm war ganz zutreffend, denn ein Schwamm zieht gut. Versteht man das?

Aber der Jüngling, als ob er diese entschiedene Antwort nicht hören würde, bittet weiter:

„Mariechen, gib mir einen Kuß!“

„Geh, Benzl,“ sprach das Mädchen wieder, „wenn du nach einem Hummel bist und Luft auf einen Kuß hast — ich hab keine —, das Fah nicht aus dir! Geh vom Fenster weg, damit ich's schlafen kann und schlafen geh!“

„Mariechen, gib mir einen Kuß!“ bittet jetzt der Jüngling schon mit weinerlicher, flogender Stimme. „Oder ich bring ins Wasser!“

„Natürlich, du würdest die Karpfen schon anlocken.“ veripoteite ihn das Mädchen. „Die würden dich ja abfressen.“

„Mariechen, gib mir einen Ku-Ku-Kuß!“ und unter Hehl brüllt es wahrhaftig.

Da erschallt aus dem Fenster im Stockwerk oben eine Stimme, als ob sie durch Russchalen bringen würde, eine Stimme, als ob sie die Hohlen zerlegen würde, eine Stimme, als ob sie eine Säge schleifen würde:

„Moort die, Mariechen, wo geberst ihm einen Kuß, damit ich schlafsaafen kann...“

Und im Fenster scheint ein kruppiger, alger Kopf mit roter Nase und roten Borsten unter herabzuhängen.

Das Fenster im Erdgeschoß erklirrt. Benzl packt sich bei der Nase und torzelt von dannen.

„Hooorchen Sie,“ poltert ihm eine Stimme vom Stockwerk hinterdrein, „horchen Sie, wenn Sie zuß ohne Kuß nicht schlafen gehen können, kommen Sie heer; ich geb Ihnen eventuell auch zwei...“

Die Stiefelkette Benzl's erfrischt melancholisch in der Richtung gegen das Emauskloster und der Mond leuchtet weiter herunter, als ob nichts weiter geschehen wäre...

„Ach du meine Seele!“

Danziger Nachrichten

Au Bord des Dampfers „Baltonia“.

Englische Gäste in Danzig.

Die United Baltic Corporation, eine der exportfähigsten Londoner Schiffahrtsgesellschaften, die den Touristen zwischen England und den Randstaaten an der Ostsee verkehrt, hatte gestern eine Reihe Danziger Persönlichkeiten an Bord ihres neu erworbenen Dampfers „Baltonia“ zu einem Frühstück und anschließender Besichtigung geladen. Anwesend waren u. a. Senator Runge als Vertreter des Senats, der Botschaftsattaché Prof. van Hamel, Legationsrat Zaleski vom polnischen Konsulat, der englische Generalkonsul Koch und zahlreiche andere Herren aus der Schiffahrts- und Expeditionsbranche. Während des Essens in dem festlich geschmückten Speisesaal hielt Direktor Gjerding von der United Baltic Corporation eine Ansprache, in der er die Ehrentitel begrüßte, einen kurzen Überblick über die hoffnungsvolle Entwicklung seiner Gesellschaft gab und dem neu eingestellten Schiffe glückliche Fahrt wünschte.

„Wir nahmen“, so führte er aus, „im Jahre 1919 mit einer Tonnage von 4930 Brutto-Registertonnen den Verkehr mit den Häfen Danzig, Memel, Libau, Riga, Neval auf, um den in Frage kommenden Exportniederlassungen eine regelmäßige und schnelle Beförderung ihrer zur Verladung kommenden Post und Fracht nach England zu gewährleisten. Da auch die Passagierbeförderung unsere Linie stark in Anspruch nahm, war es unter diesen Umständen ein der U. B. C. vorgeschriebener Weg, diesen Ansprüchen im Laufe der Jahre durch Vergrößerung ihrer Tonnage gerecht zu werden, so daß heute unsere Linie mit einer Tonnage von 12 699,71 Brutto-Registertonnen diesen regelmäßigen Touristenverkehr, welcher jederzeit von den in Frage kommenden Regierungstellen, den Atlantik-Linien, sowie auch von hiesigen Exportniederlassungen stark protegiert worden ist.“

Daß unsere Linie auch großen Anteil an der Passagierbeförderung hat, geht schon daraus hervor, daß im Jahre 1926 in Danzig zirka 30 000 Passagiere zur Verladung kamen, wovon allein zirka 6000 durch unsere Linie befördert wurden, während in diesem Jahre bis jetzt ungefähr 11 000 Passagiere eingeschifft worden sind, von welchen ungefähr 3000 wiederum mit den Dampfern unserer Linie befördert werden konnten. Die durch unsere Linie zur Verladung kommenden Passagiere werden in gut und sauber mit allen hygienischen Einrichtungen versehenen Kabinen untergebracht, so daß eine Unterbringung im sogenannten Zwischendeck, wie sie früher üblich war, nicht mehr in Frage kommt.

Der Dampfer „Baltonia“ hat 3339 Brutto-Registertonnen, ist 352 Fuß lang und läuft mit Dampferleistung durchschnittlich 12 Knoten. Er ist eingerichtet für 88 Kabinen und 468 3.-Klasse-Passagiere, welche alle äußerst bequem in einzelnen Kabinen untergebracht werden können. Der Dampfer ist weiter eingerichtet für 140 500 Kubikfuß Frachtraum, wovon 32 800 Kubikfuß für Kühlräume eingerichtet wurden, um auch gute Exportgüter wie Fleisch, Butter, Eier, Geflügel usw. in der hierfür vorgeschriebenen Temperatur lagern zu können.

Senator Runge betonte in seiner Antwort die Wichtigkeit eines gebieterischen und wohlfeilen Schiffsverkehrs für den Danziger Hafen und den Ausbau der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern überhaupt; Prof. van Hamel sprach in ähnlichem Sinne, bekannte sich freudig als Weltbürger und trank auf die Gesundheit des Kapitäns, Legationsrat Zaleski und Generalkonsul Koch brachten ihre Glückwünsche in englischer Sprache vor. Die später erfolgende Besichtigung der „Baltonia“, die sein neuer Dampfer ist — sie fuhr früher in dänischen Diensten zwischen England und Südafrika — sondern nur einer gründlichen Renovierung unterworfen wurde, ließ die Solidität, Sauberkeit und Bequemlichkeit der Kabinen und der übrigen Räume erkennen.

Bittere Erfahrungen.

Polnische Arbeiter für die Hafenarbeit unbrauchbar.

Von der Polnischen Staatsbahndirektion wird in letzter Zeit besonders darüber lebhaft geklagt, daß die Beschädigung der Eisenbahnwaggons bei der Entladung von Kohlen, unter den Kränen einen außerordentlich starken Umfang angenommen hätte. Die Untersuchungen, die infolge der unfachgemäßen Behandlung der Waggons durch die Arbeiter seitens der Verladen an die Polnische Staatsbahn gemacht werden müssen, haben eine sehr betrübliche Höhe erreicht.

Man ist nun auf den Gedanken gekommen, diese Arbeit durch von der Kaiserverwaltung angustellende Arbeiter ausführen zu lassen und hofft dadurch eine größere Schonung der Eisenbahnwaggons erreichen zu können. Nach der Entsendung des Hafenpräsidenten würden die für diese Arbeiten angustellenden Arbeiter Polen sein.

Man hat sich jedoch herausgestellt, daß die Beschädigungen der Waggons gerade bei den Firmen in großem Maßstabe zu verzeichnen sind, die polnische Arbeiter beschäftigen, die von der Hafenarbeit nichts verstehen. Andere große Speditionsfirmer, die ebenfalls das Verladen von Kohlen in sehr betrüblichem Maßstabe im Danziger Hafen betreiben, wie z. B. die Firma Johannes H., haben im Laufe der zwei Jahre, wo Kohlen im Danziger Hafen umgeschlagen werden, noch nicht 1 Pfennig für Beschädigungen der Waggons bezahlt.

Wenn man die Schlussfolgerung aus diesen Vorgängen zieht, so ergibt sich, daß lediglich die Ungeübtheit der polnischen Arbeiter für die Hafenarbeit die Ursache ist, die zu den Beschädigungen der Eisenbahnwaggons geführt hat.

Es ist ja auch letzten Endes kein Wunder, denn die Polnische Berufsvereinerung ist ein Sammelbecken aller möglichen Berufsangehörigen, die mit der Arbeitslosigkeit unserer altentseffenen Danziger Hafenarbeiter noch in vielen Jahren nicht die Konkurrenz aufnehmen können.

Bei den in Danzig ansässigen polnischen Firmen zeigt sich deshalb auch immer mehr und mehr das Bestreben, des lieben Profites willen lieber die für diese Arbeit tauglichen Danziger Hafenarbeiter zu beschäftigen.

Zärtliche Verwandte.

Plakate im Streit um die Erbschaft.

Der Besitzer Eduard Rens in Stutthof hand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, seinen Schwager durch einen Brief und zwei Plakate beleidigt zu haben. Sein Schwager erhielt einen Brief, in dem er als Dieb und Betrüger hingestellt wurde. Der Brief war aber nicht unterzeichnet. Dann waren eines Tages zwei Plakate im Dorfe angeheftet, die dem Schwager gleiche Vorwürfe machten. Der Schwager vermutete sofort eine „Freundschaft“ seines lieben Verwandten und machte dem Landjäger Anzeige. Auf Grund der Schriftproben wurde Rens angeklagt. Er leugnet, der Schreiber gewesen zu sein. Gleichzeitig behauptet er aber, daß die Beschuldigungen stimmen. Seine Feindschaft gegen den Schwager rührt von einer Erbschaftsache her.

Nach dem Gutachten eines Schreibfachverständigen ist gar kein Zweifel, daß die Handschriften übereinstimmen und von dem Angeklagten herrühren. Auch das Gericht hatte gar keinen Zweifel daran, daß der Angeklagte der Schreiber des Briefes und der Plakate ist. Wegen Beleidigung wurde er zu 20 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Verhängnisvoller Weihnachtspump.

Zweifelhaftes Freundschaftsdienerlein.

Die zweite und letzte Verhandlung des gegenwärtig togenden Schwurgerichts betraf die Chauffeurfrau Marie M. aus Niva, die angeklagt war, in einem gegen sie angehängten Zivilprozeß einen Meineid geleistet zu haben. Die Angeklagte war mit einem gewissen Sch. bekannt geworden, der in einer Konfervenfabrik in Bangsuhre beschäftigt war. Er hatte eine Geliebte gehabt, die zu ihren Eltern nach Polen zurückgekehrt war. Als darauf die Ehescheidung des Sch. ausgesprochen war, übernahm es die M., das Mädchen wieder nach Danzig zurückzubringen.

Für diesen etwas zweifelhaften Freundschaftsdienerlein erhielt die Angeklagte von Sch. zunächst 30 Gulden und später noch 6 Gulden, womit er die Angeklagte für abgefunden glaubte. Diese Meinen jedoch anderer Meinung zu sein. Sie ging im vergangenen Jahre gegen Weihnachten zu Sch. und ließ von ihm mit der Begründung, daß sie Geschenke zum Weihnachtsfest kaufen wollte, weitere 30 Mark. Mehrere Zeugen bekundeten, daß sie erzählt habe, sie wäre dem Sch. noch 30 Gulden schuldig. Sie denke aber nicht daran, das Geld wiederzugeben, da sie von Sch. nichts für ihre Bemühung bei der Rückkehr seiner Geliebten erhalten habe. In einem von Sch. deshalb angehängten Zivilprozeß beschwor sie, daß sie das Geld nicht als Darlehen erhalten habe. Inzwischen hatte Sch. verschiedene Anzeigen gegen die M. gemacht, die aber nicht von Erfolg waren. Zuletzt erfolgte die Anzeige wegen des Meineids.

Der Verteidiger der Angeklagten stellte die Glaubwürdigkeit des Sch. sowie seiner Freundin in starke Zweifel. Wie eine Zeugin eiblich bekundete, hatte Sch. diese einmal zu einer falschen Anzeig wegen Diebstahls gegen die Angeklagte zu verleiten versucht. Auch die Freundin des Sch. verzweifelte schließlich eine Aussage. Die Verurteilung dieser beiden Zeugen erfolgte daher erst nach dringender Verwarnung vor den Folgen eines Meineids. Die Angeklagte bestritt, in dem Zivilprozeß einen Meineid geleistet zu haben.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sah den von der Angeklagten geleisteten Eid auf Grund der Zeugenaussagen als Meineid an und beantragte ein Jahr Zuchthaus. Das Schwurgericht stellte sich nach längerer Beratung auf den Standpunkt, daß unter Berücksichtigung der bei der Verhandlung zutage geförderten Dinge die Angeklagte sich eines schuldigen Faltschweiges schuldig gemacht habe. Offenbar seien ihr infolge der Anfeindungen des Sch. die Rechtsbegriffe durcheinander gegangen und sie habe sich schließlich eingebildet, zur Einbehaltung des Geldes berechtigt zu sein. Auf alle Fälle aber durfte sie den Eid nicht in der geleisteten Form schwören und hätte dabei vorstichtiger sein müssen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Aufhebung der Haft.

Abwehrstreik im Hafen.

Die Firma Albig soll zur Einhaltung des Tarifes gezwungen werden.

Seit Jahr und Tag bestehen zwischen der Firma Albig, die am Kaiserhafen einen Lager- und Umschlagbetrieb unterhält, Differenzen wegen Nichterhaltung tariflicher Bestimmungen. Selbstberblickt sich diese Firma über die von den beiderseitigen Organisationen getroffenen tariflichen Abmachungen hinweg um nun das Unternehmen zur Einhaltung des Tarifes zu zwingen, ist die gesamte Belegschaft, etwa 90 Mann, in den Abwehrstreik getreten. Den fortgesetzten Tarifbrüchen der Firma soll endlich ein Riegel vorgeschoben werden. Wenn die Firma auf Hilfe durch Streikbrecher rechnet, gibt sie sich einer nutzlosen Hoffnung hin.

Arbeiter-Gesangskonzert in Zoppot.

Der Gesangverein „Freier Volkschor“ Zoppot veranstaltet am Sonnabend, den 2. April, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums Zoppot sein erstes öffentliches Konzert. Obwohl der Chor bereits 4 Jahre besteht, kann er infolge mannigfaltiger Schwierigkeiten erst jetzt an die Öffentlichkeit treten. Das Konzert ist der Frühkomantik gewidmet. Unter der Leitung des Chormeisters Eugen Ewert, kommenlieder von Schubert, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy für Soli, Männer-, Frauen- und gemischten Chor zum Vortrag. Programme sind zum Preise von 1 Gulden in Danzig, Fahrradhandlung Oskar Prillwitz, Paradiesgasse, und in Zoppot in der Buchhandlung von Riehl, am Markt, erhältlich.

Meineid. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Verwendung des Aufkommens der Wohnungsbaubgabe zum Wohnungsbau beschlossen, ebenso der Erlaß einer Ordnung zur Erhebung von Zuschlägen zur Grundbesitzsteuer. Nachträglich genehmigte die Versammlung den Abbruch der städtischen Kase an der Reel-Stellung, ferner den Bezirk der Stadt zum Deutschen Heimathund Danzig. Der Magistrat wurde ermächtigt, im Rahmen des laufenden Haushaltsplanes vom 1. April ab bis zum 1. Mai zu wirtschaften. Bis zu dem letztbezeichneten Termin soll der Magistrat den neuen Etat vorlegen. Zu verschiedenen kleineren Landverpachtungen wurde der Zuschlag erteilt, ebenso zur Kanalisierung auf der Reiserbahn. Ueber den dritten Nachtrag zur Drückung der städt. Wasserleitung wird beim Senat Beschwerde geführt.

Polizeibericht vom 30. März. Festgenommen: 90 Personen, darunter 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Schusswunden, 6 wegen Trunkenheit, 6 in Polizeihaft, 2 auf Grund einer Festnahmenotiz, 12 Personen obdachlos.

Arbeiter-Bildungs-Russchub

Heute, Mittwoch abends 7.30 Uhr

Aula am Winterplatz

Lichtbildervortrag

China und Japan

Vortragender: Lehrer Holz

Eintritt 30 P

Erwerbslose frei

Die verwandelte Rechnung.

Deutsche oder Danziger Zigarren.

Eine eigenartige Straftat beging die Kontoristin Anna M. im Interesse der von ihr vertretenen Firma, und stand nun vor dem Schöffengericht. Die Angeklagte genießt das volle Vertrauen ihrer Firma und arbeitet in weitem Maße selbständig. Die Firma verkaufte nun einen Vollen Zigarren an einen Kaufmann für 180 Gulden, davon waren 140 Gulden bezahlt und 20 Gulden fehlten noch. Da dieser Rest nicht bezahlt wurde, erfolgte Klage wegen Zahlung. Der Kaufmann erhob nun den Einwand, daß die Zigarren als deutsche Ware verkauft wurde, aber tatsächlich Danziger Waren sei. Deshalb verweigerte er die Zahlung des Geldes.

Die Angeklagte hatte nun eine Empfangsbestätigung jenes Kaufmanns über diese Ware, in der nichts darüber gesagt war, ob die Ware eine deutsche oder Danziger war. Die Firma und die Angeklagte standen nun auf dem Standpunkt, daß sie Danziger Ware verkauft und geliefert hätten. Die Angeklagte schrieb nun auf die Empfangsbestätigung hinzu: Danziger Ware, und in diesem Zustande wurde das Schriftstück dem Vorvorsitzer des Rechtsanwalts der Firma zu dem Zivilprozeß übergeben. Es kam in das Aktenstück des Rechtsanwalts, der davon Kenntnis nahm. Im Termin machte er dann Gebrauch und legte es dem Richter als Beweis dafür vor, daß der Kaufmann Danziger Ware gekauft und erhalten hatte. Nun kam heraus, daß die Angeklagte den Zusatz nachträglich gemacht hatte, ohne daß der Kaufmann hiervon etwas wußte.

Diese nachträgliche Aenderung stellt aber eine Urkundenfälschung dar und dieserhalb hatte sich die Kontoristin nun zu verantworten. Die Angeklagte hat die Sache selbständig gemacht und sie will das Schriftstück nur für den Rechtsanwalt bestimmt gehabt haben, um ihn zu unterrichten. Sie habe nicht geglaubt, daß es dem Richter vorgelegt wird. Der Rechtsanwalt aber bekundete, daß er natürlich annehmen durfte, es stehe ihm frei, das Schriftstück zu benutzen, da es in Ordnung sei. Er habe auch nicht gewußt, daß der Zusatz nur für ihn bestimmt sein sollte. Die Zeugen bekundeten, daß die Ware gut war, aber als deutsche verkauft wurde. Später stellten sie fest, daß eine so gute Zigarre für 25 Pfennig das Stück nicht geliefert werden könne, wenn sie aus Deutschland bezogen würde, da auf ihr 9 Pfennig Zoll lasten würde.

Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagte die Fälschung hatte, die gefälschte Urkunde ihrem Rechtsanwalt zur Benutzung zu übergeben. Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde sie zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Da sie aber bisher unbestraft war und nur aus Versehen und Unvorsichtigkeit gehandelt hatte, wurde ihr Strafaussetzung gewährt.

Die visumfreien Züge nach Marienburg.

Die schon so oft angekündigte Verkehrsverbesserung nach Marienburg tritt nunmehr am 5. April in Kraft. Es werden nach jeder Richtung je zwei visumfreie Züge verkehren. Sie verkehren nach folgendem Fahrplan: Wk Danzig 10.38 morgens, an Marienburg 12.05; ein weiterer Zug fährt um 8.42 Uhr abends von Danzig ab und erreicht um 10.15 Uhr abends Marienburg. In der Richtung Marienburg-Danzig gehen die Züge um 7.08 Uhr morgens und 5.35 Uhr nachmittags von Marienburg ab und treffen um 9.18 Uhr morgens, bzw. 7.03 Uhr abends in Danzig ein. Es sei ausdrücklich betont, daß bei Benutzung dieser Züge ein Visum nicht notwendig ist, jedoch müssen die Reisenden einen Paß oder Personalausweis mitführen mit Rücksicht auf die Kontrolle an der Grenzstation.

Kreisstag für das Große Werder.

Der Kreisstag für das Große Werder tritt am Montag, den 11. April, vormittags 11½ Uhr, im Saale des Kreishauses in Tiegenshof zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Neuwahl von Schiedsmännern. Wahl der Vertrauenspersonen für den Ausschuss zur Auswahl der Schlichter und Geschworenen für das Jahr 1928 bei den Amtsvorstehern Tiegenshof und Reuteich. Ergänzung der Amtsvorsteher-Vorschlagsliste. Erlaß eines 5. Nachtrages zur Schenksteuerabzugsverordnung. Berichte der Prüfungskommission über die Kreisparlamentrechnung, über die Kreis-Kommunalkassenrechnung und über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunalkassenangelegenheiten im Geschäftsjahr 1926. Feststellung a) des Kreishaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1927 einschließlich des Haushaltsplanes des Kreiswohlthatsamtes, b) des Kreissteuer-Verteilungsmaßstabes.

Auf dem Bahnhof verstorben. Gestern gegen ¼ 4 Uhr nachmittags wurde der in Zoppot, Eichendorffstraße 9, wohnhafte, 67 Jahre alte Julius Weich auf dem Vorortbahnhof in Zoppot leblos aufgefunden. Man glaubte, daß Weich einen Ohnmachtsanfall erlitten hatte, weshalb man ihn in einen Nebenraum des Bahnhofes schaffte und einen Arzt holen ließ. Dieser konnte nur den inzwischen durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des evangelischen Friedhofs geschafft.

Ein größeres Schadenfeuer entbrach heute mittag gegen 1 Uhr im Hause Kasparischer Markt. Der Dachstuhl wurde durch das Feuer vernichtet. Die Feuerwehr bemühte sich, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Seiner Verlegung erlegen ist der aus München zugewandene Leo Hartmann, der sich in der Toilette des Zoppoter Spielplatzes eine Kugel in die Schläfen jagte.

Der Verein für Einheitssturzschritt in Danzig eröffnet am Freitag, den 1. April, neue Anfängerlehrgänge in der Einheitssturzschritt unter Leitung erfahrener Lehrer. Wir verweisen auf die Ankündigung im gestrigen Anzeigenteil.

Berichtigung. Bei der Wiedergabe der Rede des Obenosen Arczynski zu den Staatshaushaltsplänen im Volkstag in der Sonnenbühnennummer ist ein fälschlicherweise Fehler unterlaufen. Gen. Arczynski hat nicht gesagt, daß die Zahl der Danziger Beamten bei der polnischen Eisenbahn zu groß sei, sondern, daß die Zahl der Beamten der Danziger Delegation bei der polnischen Eisenbahn heruntergesetzt werden könne.

Die Kassentenden der Sparkasse. Die Sparkasse der Stadt Danzig veröffentlicht in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ein Inserat, in dem sie auf ihre Kassentellen in der Stadt hinweist. Ab Montag sind die Kassentellen von 8½ bis 3 Uhr und am Sonnabend von 8½ bis 1 Uhr geöffnet.

Freymanns Osterverkauf.

Unserer heutigen Ausgabe ist eine vierseitige Beilage der Firma Freymann beigelegt, die den großen Osterverkauf ankündigt und auf die wir besonders hinweisen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Koops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Auktion Engl. Damm 9

Freitag, den 1. April d. J., vorm. 10 Uhr werde ich vorstehend im Auftrage wegen Fortzuges nachstehende sehr gute, gebrauchte Möbel und anderes meistbietend gegen Barzahlung versteigern

- 1 modernes Speisezimmer (Eiche, vollständig komplett)
- alt-Danziger Kuchenschrank (weiß lackiert), gute eiserne Bettstellen mit Matratze, Waschtisch, praktische Chaiselongue, Stühle,
- 2 elegante Klubsessel (Leder)
- verschiedene andere Möbel, Porzellan, Glas, Schmiedesachen, Haus- und Wirtschaftsgüter
- fast neue Kücheneinrichtung
- und anderes mehr.

Besichtigung 1 Stunde vorher.
Auktions- und Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 18, auch telefonisch (266 83) entgegen genommen
Siegmund Weinberg
 Auktor
 vereidigter, öffentlich angelegter Auktionator
 Fernsprecher 266 83 — Danzig — Jopengasse Nr. 18

Beste Qualitäten! Billigste Preise! Größte Auswahl!



August Hoffmann
 Stroh- u. Filzhutfabrik
 Danzig
 Heilige Geistgasse 26/28

Pfandleihe Verkauf

Dritter Damm 10
 beleih Gold- u. Silbersachen, Brillanten von Uhren, Gold- und Silbersachen aller Art

Zurück! Dr. Rosenthal

Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden
 Hundegasse Nr. 9

Zahn-Praxis R. Ehrlich, Zoppot

Markt 3, im Hause Bielefeld-Bieber
 Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen, Umarbeitungen, spez. Kronen- und Brückenarbeiten in bester Ausführung u. mäßiger Preisberechnung
 Sprechzeit: vorm. 10-1 h, nachm. 3-7 h
 Außer der Zeit nach Vereinbarung

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Mittwoch, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Preise B (Schauspiel).
 Uraufführung:

Thomas Paine

Drama in 8 Bildern von Hanns Johst.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. R. Prash.
 Bühnenmusik: Fritz Egel.
 Inspektion: Emil Werner.
 Personae dramatis:
 Thomas Paine, Journalist Lothar Firmans
 Christoph Stone, Besitzer des Wa-
 gazins zu Philadelphia Arthur Armand
 Adams, Bankier Carl Brühl
 Howe Oskar Friedrich
 Brignan Georg Harber
 Laurens Fritz Blumhoff
 George Washington Ferd. Neuert
 Greene Heinz Brede
 Lottin, General der englische
 Kolonialarmee Karl Pliemer
 Ein junger Stabsoffizier Gustav Rord
 Ludwig Capet (Ludwig XVI.) Richard Knorr
 De Villiers, ein jung. französischer
 Edelmann Ad. Erlenwein
 Chabot, ein früherer Franziskaner
 Joe, ein alter Seher Hans Soehner
 Ein Hafenmeister Emil Werner
 Ein Gefängniswärter Georg Joch
 Ein Richter Hugo Sedello
 Ein junger Hauptmann Hans Lepell
 Peter Strautin
 Soldaten, Hafendarbeiter.

Das Stück spielt in der Neuen und Alten Welt um die Wende des 18. Jahrhunderts.
 Donnerstag, den 31. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie III. „Der Bildhauer“. Komische Oper in 3 Akten.
 Freitag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie IV. „Der Zigeunerbaron“. Operette.

Neue Sprachen-Kurse

in Englisch, Französisch, Polnisch usw.
 für Anfänger und Fortgeschrittene
 Handelskorrespondenz
 Beginn am 1. April
 Zeit des Unterrichts: zwischen 9 Uhr vormittags und 10 Uhr abends
 Nur Lehrer aus den betreffenden Ländern
 Sprachschule nach der Methode Berlitz
 Böttchergasse 23/27, Danzig

Emallieren u. Varnieren sowie alle Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen billigst bei

O. KOTZ, Langfuhr,
 Hauptstraße 64 - Telephon 411 77

Sperrplatten

zu äußerst billigen Preisen und in bester Qualität
 Notort ab Lager
Münch & Co.
 Altstadtischer Graben Nr. 102

Wäsche - Trocken - Gelegenheit

im Freien, auch unter Bedachung
Ackermann, Baumgartische Gasse Nr. 7

Zum Frühjahrsverkauf

- Schwarz Spangenschuhe**
 Box calf und R.-Chevr., solide Verarbeitung, Gr. 31-35 8,50, 27-30 7,50, 25-26 **5 75**
- Braun Spangenschuhe**
 Chevreau und R.-Box, Gr. 31-35 9,50, 27-30 8,50, 25-26 **5 90**
- Schwarz Schuistiefel**
 Box calf und R.-Box, stark strapazierfähig, weiß gedoppelt, Gr. 31-35 9,90, 27-30 8,90, 25-26 **5 90**
- Braun Derbystiefel**
 Box calf und R.-Box, vorzügliche Ausführung, Gr. 27-35 **9 90**

Leiser

Alleinverkauf:
 „Jka“, Danziger Schuh-A.-G.,
 Langgasse 73

Sparkasse der Stadt Danzig

Langgasse 47 — Jopengasse 36-38
 Nebenstellen:
 Altstadtischer Graben 93 Langfuhr, Hauptstraße 106
 Langgarten 14 Neufahrwasser, Olivaer Straße 52
 Oliva, Am Markt 18

Ab Montag, den 4. April d. J., sind unsere Kassenschalter
von 1/29 bis 3 Uhr
am Sonnabend
von 1/29 bis 1 Uhr
 geöffnet

Verkauf

Ein halbes Häuschen (2 Stuben, Küche, Boden, Stall und Garten), umgesehen sofort billig zu verkaufen, od. zu verpachten. Straßenseite h. Marien-see (Freihaus). Näher: 6. Balk, Sorb. Grab. 33, Hinterhaus.

Kolonialwaren-Geschäft

gegen Wohnungsveränderung (2 Zimmer) Nähe Friedrichsplatz, zu verkaufen. Ang. unter 824 an die Exped.

Chaiselongue, neu, Kleiderstich, Bettgest. m. Matr., Küchenschrank, zwei Kuchentische, Arbeitsstisch, 2 m l., u. and. zu verk.

Schub, Büchsenbergkaserne 24a.

Kurz- u. Ballwaren-Geschäft

Sorori, mit freierdender Wohnung, zu verkaufen. Ang. n. 813 a. d. Exped.

Firniss

Garantiert reinen Beinöl-
 per Kilo 1.70 G
 Danziger Gartenhaus
 Holnert & Karmatz
 2. Damm I Johannisstraße

Jugendlich schlank

machen nur meine bewährten Modelle!
 Kennen Sie schon das Corsette?
Korsett-Koss
 Große Wollwebergasse Nr. 12

Die guten Möbel

am billigsten nur im Möbelhaus
A. Fenselau
 Danzig
 Altstadt, Graben 25
 Tel. 276 20
 Ausstellungsraum
 Teilzahlungen

Neu aufgenommen Kinder-Anzüge

aus guten Stoffen, blau, braun u. grau v. 5.50 an aus Manchester, Schul- u. Sportform v. 7.50 an
Schmidmayer
 Altstadt, Graben 95

Sombank

4 m lang, 60 cm breit, sehr gut erhalten, zu verkaufen.
 Lange, Fährberg 4, Telephon 266 89.
 1 gut erhaltener Sportliegewagen, m. Verb., 1 Wasserpumpe zu verkaufen Grubbe, Dammsstraße 6, 2 links.
 6stamm. Petroleumleuchte, weißlack. Waschtänder, Hängelampe f. Petrol. u. Dichte, Chaiselongue billig zu verk. Schild 7a, 3. Hs.

Gute Fahrräder

staunend billig bei
Hesselbach
 II. Damm 16 und Tiegenshof Bahnhofstr.

Für Liebhaber! Ganz ausl. Briefmarken, Seltenheiten, jahweise zu mäßigen Preisen abzugeben. Ang. u. 962 an die Exp.
 Hügel, Kleiderstich, Berlin, Gischmann, gut erhalt., preiswert zu verk. Hauptplatz 10b, 1. Et. links.
 Sportliegewagen mit Verbed bill. zu verk. Hauptstr. 1, 1.

Bratbohnenmaschine und Schraubbohr, sowie versch. Tischler-Handwerkzeug billig zu verk. Rohje, Rittergasse 27 pt.
Simbeerfrüchter
 100 Stück 15,- Gulden, zu verkaufen.
 Ohra, Neuer Weg 6.
 Waschtislette, 2 Nachtschrank, Nähstich, hellereichen, fast neu, billig zu verkaufen. Specht, Grenadiergasse 52.
 Nähmaschine, wenig gebraucht, sehr bill. zu verkaufen.
Bollmann, Langfuhr, Friedensweg 10, 3. L.

Um den Ausbau der Schule.

Beratungen der Stadtbürgerschaft. — Es fehlen die Mittel. — Der Streit um Pelonken.

Die Stadtbürgerschaft beschäftigte sich gestern in sehr ausgiebiger Weise mit dem Danziger Schulwesen. Wie allen Staatsorganen haben die Finanzen auch dem Haushaltpflichtplan für die Schulverwaltung ihren Stempel aufgedrückt. Es sind Einschränkungen und Sparmaßnahmen erfolgt, die mit der Bedeutung des Schulwesens kaum zu vereinbaren sind. Für die sozialdemokratische Fraktion legte Stadtb. Gen. Omaszkowski demgegenüber die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaus der Lehranstalten dar. Danzig ist gegenüber dem Reich sehr ins Hintertreffen gekommen und muß sich endlich bemühen, seine frühere führende Stellung wieder zu gewinnen. Besonders scharf rechnete Redner mit den Saboteuren der Grundschule ab. Die Debatte nahm nach teilweise sehr einseitigen Auseinandersetzungen durch die Verheißungen des Schulsenators einen sichbilleren Verlauf.

Vorher hatte es noch einen harten Strauß um die zukünftige Verwaltung des Altersheims Pelonken gegeben. Bekanntlich ist die Anstalt jetzt einwandfrei als städtisches Eigentum festgestellt. Die Stadtbürgerschaft hatte schon vor längerer Zeit beschlossen, sie daher auch einer städtischen Verwaltung zu unterstellen. Der Senat will jedoch dem bisherigen privaten Kuratorium den Einfluß sichern und darum nur eine gemischte Verwaltung ausgehen. Unter allen möglichen sachdienlichen Gründen hielten die bürgerlichen Mittelparteien um, so daß der Senat für seinen sehr folgenschweren Vorschlag eine Mehrheit fand. Diese Auslieferung einer städtischen Anstalt an eine private Verwaltung stellt ein Novum dar. Es wird baldigst seine Abänderung finden müssen.

Der Senat hatte bei der Stadtbürgerschaft beantragt, ihn, falls die Haushaltpflichtpläne bis zum 1. April noch nicht verabschiedet seien, zu ermächtigen, die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig auf Grund der vorgelegten Haushaltpflichtpläne zu führen. Diesem Antrag wurde von Seiten der Sozialdemokratie widersprochen; die Mehrheit der Stadtbürgerschaft verwarf jedoch gemäß dem Antrag.

Das Haus beschäftigte sich dann noch einmal mit der Frage der künftigen Verwaltung des Altersheims Pelonken. Bekanntlich hatte die Stadtbürgerschaft seinerzeit einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, nach dem das Altersheim in städtische Verwaltung zu übernehmen sei. Diesem Beschluß ist der Senat nicht beigetreten. Das Haus hat nun noch einmal eine Entscheidung über den Antrag zu fällen. Stadtb. Gen. Behrendt beantragte, den seinerzeit gefassten Beschluß, auch heute noch gutzuheißen. Jetzt meldeten sich die Vertreter der Parteien, die seinerzeit für die Übernahme des Altersheims in städtische Verwaltung gestimmt hatten, im Laufe der Zeit aber umgefallen sind. Stadtb. Gen. Sabina (Str.) wurde zum wärmsten Fürsprecher für die Beibehaltung der alten Form der Verwaltung durch das Kuratorium, und selbst Stadtb. Dr. Hermann (lib.) wollte plötzlich nicht von der Meinung städtischen Verwaltung wickeln. Unter allgemeinem Gelächter der Linken erklärte er, daß der Zweck des damaligen Beschlusses der Stadtbürgerschaft durch einen Kompromiß erreicht sei.

Stadtb. Gen. Behrendt kennzeichnete die Schaukelpolitik der Liberalen und des Zentrums, die Angst vor den Konsequenzen ihres früheren Beschlusses hätten. Wenigstens sei einwandfrei festgestellt, daß das Altersheim Pelonken allein der Stadt gehöre.

Der Senat habe es erreicht, mit einem Hinweis auf die angelegliche Verteuerung der Verwaltung in städtische Hände, die bürgerlichen Parteien umzustimmen. Das sei aber nichts anderes, als ein Schreckgespenst, da die Zahlen auf vollkommen falscher Berechnung beruhen.

Stadtb. Frau v. Korffleisch versuchte die jetzige städtische Verwaltung in das beste Licht zu stellen und lobte besonders die private Wohlfahrtspflege. (Zuruf links: „Die wird auf unsere Kosten gemacht.“) — Stadtb. Grob (lib.) vertrat als einziger seiner Fraktion die Ansicht, daß das Altersheim in städtische Verwaltung genommen werden müsse, weil der jetzige Zustand gefährlich sei.

Stadtb. Gen. Kunze gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Beschluß des Senats, dem Beschluß der Stadtbürgerschaft nicht beigetreten, erst ein Jahr später der Stadtbürgerschaft mitgeteilt werde. In der vom Senat vorgelegten Kostenaufstellung für eine städtische Verwaltung seien alle Zahlen zu hoch angegeben. Man habe höhere Löhne und höhere Gehälter, als es der örtliche Tarif vorschreibe, eingerechnet. Solange man noch Hunderttausende dem Spielklub in Boppot schenke, sollte man nicht über zu hohe Kosten für die Wohlfahrtspflege klagen.

Man ging jetzt an die erste Lesung des Haushaltpflichtplanes für das Altersheim Pelonken, das einen Zuschuß von 150 840 Gulden erfordert. Stadtb. Gen. Behrendt

das Wort. Das Altersheim sei immer ein Streitobjekt gewesen, weil der Verwaltungsdirektor allen von außen kommenden Ratsschlägen schwer zugänglich war. Es sei zu hoffen, daß das neue Kuratorium mehr Einfluß gewinne. Leider habe die Sozialdemokratie oft Anlaß nehmen müssen, die Zustände im Altersheim zu kritisieren. Wenn man Pelonken mit den gleichen Anstalten in deutschen Städten vergleiche, so schneide es dabei sehr schlecht ab. Auch heute bliebe

noch vieles zu wünschen übrig, wenn sich auch in den letzten drei Jahren durch den Einfluß der sozialdemokratischen Vertreter manches gebessert habe. Vor zwei Jahren sei es diesen gelungen, die Pflegesätze auf 8 Gulden heraufzusetzen, und zwar gegen den Widerstand des Direktors. Unverständlicherweise habe man im neuen Etat die Vergütungen für die geleistete Arbeit der noch arbeitsfähigen Insassen um 600 Gulden gekürzt. Man müsse auch endlich daran gehen, die alten Gebäude zu erneuern. Die Sozialdemokratie müsse den Etat ablehnen, da sie zu der Zeit kein Vertrauen habe.

Nachdem Stadtb. Grob (lib.) und Frau v. Korffleisch (lib.) sich gegen den Etat eingeklagt hatten, wurde dieser in der Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Einige Verbesserungsvorschläge der Linken wurden abgelehnt. Ohne Debatte nahm das Haus sodann den Haushaltpflichtplan der Betriebsmittelverwaltung, die einen Zuschuß von 150 000 Gulden erfordert, an.

Den Hauptteil der Verhandlungen in der gestrigen Sitzung nahm

Die erste Lesung des Haushaltpflichtplans für die Allgemeinen Schulen

ein. Als erster Redner sprach Stadtb. Dr. Hermann (lib.). Es sei bedauerlich, daß jetzt bei diesem Etat Sparmaßnahmen nicht zu vermeiden gewesen seien. Die Schulen erfordern einen Zuschuß von 3 509 000 Gulden, das sind 185 000 Gulden weniger als im vorigen Jahre. Der Redner mußte feststellen, daß Danzig auf dem Gebiete der Schule nicht mehr, wie in früheren Jahren, an der Spitze der deutschen Großstädte stehe. Wenn der Senat von der brutalen

Sparbarkeit spreche, die notwendig sei, um die Finanzen in Ordnung zu halten, so müsse man sich sehr wundern, daß diese brutale Sparpolitik nicht auch an anderen Wärdern angewandt werde. Laut den Feststellungen der Sparkommission, seien vier Staatsratsstellen in Danzig zu ersetzen. In dieser Hinsicht sei bisher noch nichts geschehen. Dafür baue man aber Lehrer ab, die sicherlich notwendiger gebraucht werden.

Die Deutschnationalen schickten ihren Stadtb. Müller vor. Er suchte sich zunächst den einzigen Punkt im Etat aus, an dem es etwas zu loben gibt, und begründete die Bewilligung von 1 Million für den Beginn des Baues eines neuen Enziums und einer Volksschule in Langfuhr. Dann jedoch entzückte er sein Herz und erklärte, daß die Kürzung der Lehrstellen zwar bedauerlich sei, doch im Interesse der Sparbarkeit sei sie notwendig.

Den Standpunkt der Sozialdemokratie vertritt Stadtb. Gen. Omaszkowski.

Wiel erfreuliches sei bei dem Schuletat nicht festzustellen. Die Glanzperiode im Danziger Schulleben habe bereits 10 Jahre vor dem Kriege ausgeht. Seit jener Zeit ist viel veräußert worden, was sich jetzt rächt. Unbegreiflich seien beim Schuletat die Abbaumaßnahmen. Ein Abbau könne nur da erfolgen, wo vorher ein Aufbau zu verzeichnen sei. Davon habe man jedoch beim Schuletat nichts gemerkt. Der Kultusenator habe sich gegenüber dem Gesetz nach Sparbarkeit nicht genügend zu Wehr gesetzt. So sei es gekommen, daß besonders die Volksschulen stark geschädigt werden. Ohne etwa sagen zu wollen, daß die veranschlagten Kosten für die höheren Schulen ausreichend seien, müsse man doch feststellen, daß für einen höheren Schüler jährlich 885 Gulden, für einen Mittelschüler 809 Gulden, für einen Volksschüler aber nur 50 Gulden ausgegeben würden. Die Volksschule würde besonders stark geschädigt durch das System, das der amtierende Oberschulrat einbrachte, um möglichst viel Geld zu sparen. Hier sei das traurigste Kapitel

Die Junglehrerfrage.

Seit etwa 10 Jahren mühten sich die meisten Junglehrer ohne Aussicht auf Anstellung zu behaupten. Sie würden, falls sie überhaupt beschäftigt werden, von einer Schule zur anderen geschickt, mit halben Stellen abgehunden und zum Teil sogar stundenweise beschäftigt. Ein großer Krebsgeschwür sei ferner die Zusammenlegung von Klassen, die dazu führe, daß in einer Klasse 45 und mehr Schüler unterrichtet werden müssen. Es müsse unbedingt danach gestrebt werden, die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen erheblich zu verringern. 40 Schüler sei für eine Klasse die denkbar höchste Anzahl. Aber schon unter diesen Umständen sei ein guter Unterricht in Frage gestellt.

Ein besonderes Kapitel von großer Tragweite sei die Sabotage der Grundschule.

Der Kultusenator stehe dem Winkelschulwesen das heute überall eingerissen sei, hilflos gegenüber. Der heutige Zustand, daß große Teile der bürgerlichen Bevölkerung ihre Kinder statt in die Grundschule in Privatunterricht gebe, sei verfassungswidrig. Es sei höchste Zeit, daß gegen das Privatschulwesen rigoros durchgegriffen werde. Weiter sei es an der Zeit, so schnell wie möglich mit der Verkastung der Privat-Mädchenschulen zu beginnen. Die Schulverwaltung müsse auch ein Augenmerk auf die schlechte Beschaffenheit vieler Schulhöfe richten. Endlich sei zu wünschen, daß möglichst umgehend in allen Schulen der Mächtigkeitsunterricht eingeführt würde.

Nachdem Stadtb. Grob (lib.) den Etat kritisiert hatte, und Stadtb. Grob (lib.) für den Neubau der Katarinen-Mittelschule eingetreten war, meldete sich noch einmal Stadtb. Müller (Deutschnat.) zum Wort, und entpuppte sich in dieser Rede als ein Feind der Grundschule. Er beschuldigte das Privatschulsystem und bedauerte, daß die Schulverwaltung diesem nicht freie Hand ließe.

Namens des Senats sprach Senator Dr. Strunk.

Für die Unfallversicherung für Volksschüler werden der Stadtbürgerschaft demnächst die Verträge mit den Versicherungsgesellschaften vorgelegt werden. Die Kosten, die die Schüler pro Kopf für Staat und Stadt machen, seien schwer festzustellen. Er, der Redner, vertrete die Art der Junglehrer, doch sei es schwer, dem jetzigen Zustand abzuhelfen. Etwa 95 Junglehrer würden voll beschäftigt, 29 teilweise. Es sei richtig, daß die Grundschule in der Danziger Verfassung verankert sei. Im Reich habe der Grundschulgedanke seit einiger Zeit Rückschritte gemacht. Danzig habe keine privaten Vorschulen mehr. Nur einzelnen Lehrern sei es gestattet, privat Kinder zu unterrichten, jedoch sei die Zahl dieser Kinder geringfügig. Unentgeltlich würden bei einer Zahl von 8—10 000 Grundschulkindern nur 95 Mädchen und 128 Knaben privat unterrichtet. (Zuruf: „Das ist unmöglich!“) Leider sei man gezwungen gewesen, einzelne Lehrstellen abzuhängen, was er, der Redner, selbst bedauere. Da in diesem Jahre tausend Kinder mehr in die Grundschule aufgenommen seien, als es vorausgesehen war, werde man noch 120 000 Gulden an Nachbewilligungen für diese Kinder seitens des Senats fordern. Man werde ferner darauf halten, daß die Höchstzahl der Kinder in einer Klasse 50 nicht überschreite. Im Jahre 1920 werde man damit rechnen müssen, für rund 1000 Kinder neue Schulräume zu bauen.

Stadtb. Gen. Omaszkowski gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die, von dem Vorredner versprochenen Neuerungen, möglichst bald in Erfüllung gehen mögen. Die Zahlen, die der Senat bezüglich der privat unterrichteten Kinder angebe, könnten unmöglich stimmen.

Sodann wurde eine Entschädigung, die verlangt, daß die Schülerzahl für einzelne Klassen 40 nicht übersteigen solle, angenommen. Ein Antrag der Linken, auf Bewährung von unentgeltlichen Lehrmitteln, wurde abgelehnt. Der Haushaltpflichtplan der Allgemeinen Schulen fand sodann die Stimmen der Linken Annahme. Das Haus vertagte sich auf Dienstag, den 5. April.

Unser Wetterbericht.

Vorherfrage: Beschleunigt bewölkt, stellenweise neblig, schwache umlaufende Winde. Temperatur unverändert. Maximum des gestrigen Tages: 10,8. — Minimum der letzten Nacht: 1,5.

Als Leiche geborgen. Aus der Weichsel wurde heute früh in Neufahrwalder See seit dem 5. Februar als vermisst gemeldete Helzer Karl Pödlisch als Leiche geborgen. Pödlisch war am Abend vom Dampfer „Sambor“ an Land gegangen, um Zigaretten zu holen. Er ist dann offenbar auf dem Rückwege infolge Ausgleitens auf der Planke ins Wasser gefallen und ertrunken.

Begräbnis erster Klasse.

Von Ricardo.

Zu einem Begräbnis erster Klasse gehört vor allen Dingen ein reiches „Freier“. Das klingt gewiß etwas komisch, ändert aber nichts an der Tatsache, daß es so ist. Und zwar muß der „Freier“ nämlich „aus Kreuz fallen“, sonst wird es eben kein Begräbnis erster Klasse.

Ich hoffe, daß ich mich klar und verständlich ausgedrückt habe. Eine „Beerdigung“ kann nur von drei Personen vorgenommen werden. Beerdigt wird immer der „Freier“, manchmal Leber viel leicht auch unter dem Namen „Stubben“ betannt.

Bei diesem „Begräbnis“, das direkt mit „Pauken und Trompeten“ vor sich ging und von dem hier die Rede sein soll, war der „Freier“ ein Mann aus dem fernen Osten und die drei „Leichenbegleiter“ ein ungetaufter Pole und zwei mit Spreewasser getaufte Germanen, alle drei tüchtige, aufrechte Männer, keiner unter zehn einschlüssig vom Strafen. (1)

Die beiden Germanen, nennen wir sie A. und B., hatten sich gegenseitig einen Posten Schwedenmanteil (man sieht, es ist ein internationales Begräbnis) im Werte von 3800 Floth durch Vermittlung des Polen „verkauft“, alles schwarz auf weiß, mit Ver- und Ankaufvertrag, zu Händen des Vermittlers. Tüchtige Leute, versteht sich, nur es fehlte das Geld, das liebe, liebe Geld...

Man halte auseinander: A. und B. kannte sich selbstverständlich nicht, der Vermittler kannte ebenso selbstverständlich jeden von den beiden, denn er hatte doch mit beiden verhandelt — aber noch selbstverständlich kannten sich alle drei nur zu gut, doch das ist eine Indiscretion von mir.

Also, es war sozusagen alles im Lot — bis auf das liebe, liebe Geld. Der Vermittler hatte das „Geschäft“ perfekt, aber der A. lieferte nur die Schwedenmanteil gegen bar, muß man wissen, und der B. wiederum bezahlte nur bei Empfang der Ware, muß man auch wissen, es sind eben Kaufleute mit Prinzipien. Was war nun zu machen? Sollte C., der Vermittler, seine 10 Prozent Provision, ein schönes Stück Geld, verloren gehen? Nein — und deshalb ging er zu dem „Freier“, dem „Stubben“ (was beides auch „Fremder“ heißt, streng genommen).

Siehe, sprach C., „zwei gebrieft und gestiegelt Verträge, davon 10 Procent, macht 380 Floth, 180 Floth kannst du in einer guten Stunde verdienen, wenn du mit zum Abschluß des Geschäftes das Geld vorschickst. Nichts gleich Null — da beide Kontrahenten vor allem aber ich, sehr, äußerst sehr solide Kaufleute sind. Willst du, sprich?“

Und ob er wollte! Je dämlicher etwas begonnen wird, um so begreiflicher schlagen sich ganz besonders schlau wollende Menschen hinein, das zur Antwort auf alle Forderungen.

Der „Freier“ wartete, und als ihm die Stunde sehr lange wurde und er erkannte, daß der ihm als Pfand und Sicherheit hinterlassene Personalausweis ein falscher war, da, ja, da war er schon „begraben“ und die „Resümmees“ frisch — 3800 Floth dahin. (Ob 3800 durch drei geteilt werden kann?) Die alarmierte Polizei verhaftete zwar A. und B., aber der Vermittler ging ihr „durch die Gassen“. (Er war rein wie eine Röhre geschort.) Und dann gab es noch eine schöne Überraschung: Der Posten Schwedenmanteil war tatsächlich bei A. vorhanden, sie fand auch an den Vermittler verkauft worden.

B. hat weiter eine Ankaufbestätigung über einen Posten Schwedenmanteil ausgestellt; freimütig wird all das vor Gericht gestellt; verantwortlich kann niemand zur Zeit werden, denn man kann bekanntlich keinen hängen, man hätte ihn denn zuvor. Der ominöse C. kennt den Festtag aus dem herrlichsten aller Kriege: „Weil ab vom Schuß gibt alle Krieger.“

Die Sache ist zu Ende! Das nennt der Fachmann ein „Begräbnis erster Klasse“, bei dem jemand „mächtig aus Kreuz fällt“.

Alle fühlen sich beleidigt!

Der Kampf gegen Dr. Blavier.

Das Disziplinarverfahren soll gegen den Abg. Dr. Blavier eingeleitet werden. Als Begründung zur Eröffnung des Disziplinarverfahrens werden Unstimmigkeiten Dr. Blaviers in Versammlungen und in der Presse angeführt, welche sich mit dem Senat und den einzelnen Senatoren befaßt hätten. Besonders wird auf die Behauptungen gegenüber dem Senator Kunze hingewiesen. Auch den Senator Dr. Bischof soll Blavier beleidigt haben, indem er von diesem die im Volkstag festgesetzte Behauptung wiedergab, Bischof sei betrunken im Volkstag erschienen. Damit habe sich Blavier ungebührlich gegen Vorgesetzte benommen. Auch den Abg. Hanke soll er beleidigt haben. Durch all dieses soll sich Blavier als Beamter unwürdig gezeigt haben. Vor Einleitung des Disziplinarverfahrens bedarf es einer Genehmigung des Volkstages, da auch Disziplinarvergehen unter Immunität fallen.

Der letzte Löschzug mit Pferdegespann.

Abschiedsfahrt durch die Stadt.

Am 31. März d. J. hat sich unsere Feuerweh auf vollen Automobilbetrieb umgestellt. Der letzte Pferdegespann Löschzug auf der Feuerwache in Langfuhr wird mit dem morgigen Tage außer Dienst gestellt. Er wird sich von der Stadt Danzig, deren Feuerfuhr er 18 Jahre lang gedient hat, verabschieden und zu diesem Zweck eine Rundfahrt durch die Stadt machen. Die Fahrzeugwache werden morgen nachmittag 3 Uhr von der Hauptfeuerwache Danzig, Hundegasse, abfahren und ihren Weg durch die Hundegasse über den Langen Markt, Kohlenmarkt, Holzmarkt, Ellsackstraße zum Olwaer Tor, durch die Große Allee, Hauptstraße bis zum Eisenweg in Langfuhr und vor dort zur Feuerwache nehmen, um hier außer Dienst gestellt zu werden.

In einem Abstand von einer halben Stunde, um 3 1/2 Uhr nachmittags, wird der neue automobils Löschzug von der Hauptfeuerwache in Danzig abfahren und denselben Weg zur Feuerwache in Langfuhr nehmen, um hier zur Übernahme des Feuerfuhr für den Löschbezirk Langfuhr, einschließlich Olwa, in Dienst gestellt zu werden.

Verhaftete Taschendiebin. Am Sonnabend wurde von der Kriminalpolizei eine Frauensperson auf dem Wochenmarkt in der Markthalle festgenommen. Die jagab, daß mehrere Taschendiebstähle verübte. Personen, welche am Sonnabend in der Markthalle bzw. auf dem Wochenmarkt beschuldigt worden sind, werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer 22, zu melden.

Danziger Standesamt vom 30. März 1927.

Todesfälle: Arbeiter Wilhelm Stedel, 56 J. 1 M. — Arbeiter Johannes Arbeiter, 19 J. 6 M. — Sohn des Kellners Martin Waller, 17 Tage, Kassererin Marie Groß geb. Streim, 78 J. 2 M. — Tochter des Arbeiters Ernst Heinsandt, 1 Stunde. — Ehefrau Anna Straßke geb. Wohlfahrt, 62 J. 5 M. — Witwe Rosalie Daß geb. Grunert, 74 J. 6 M. — Witwe Elise Zander geb. Grunert, 74 J. 8 M. — Witwe Hedwig Bialer geb. Schwarz, 73 J. 1 M. — Korrektor Max Kund, 67 J. 5 M. — Stütze Ella Rentel, 30 J. 8 M. — Invalide Karl Hallmann, 82 J. 8 M. — Ein Kind weiblichen Geschlechts totgeboren.

Aus dem Osten

Mißgeschick Memeler Fischer.

Von einem schweren Schaden betroffen wurden dieser Tage die Fischer Johann Plentz und Martin Matwien. Sie waren mit ihrem Motorboot „Andine“ auf den Sachsaug gefahren und hatten auf der Höhe von Schwarzort in etwa 12 Seemeilen Entfernung vom Lande ihre Lachsnebe, zusammen 7 Stüd, ausgeworfen. Mitten in der Nacht legte dann ein starker Oststurm ein, der den Rutter, der nur über einen schwachen Motor verfügt, hin und her warf. Ganz schlimm wurde es, als ein Stück Netz in die Schraube geriet. Inseht brach die Netzleine, so daß der Rutter die Verbindung mit den Netzen verlor. Inzwischen war noch im Maschinenraum infolge eines Motordefekts ein kleiner Brand ausgebrochen. Die Lage der Fischer war, da zudem noch ein starker Frost herrschte, unter den geschicktesten Verhältnissen alles andere als angenehm. Schließlich gelang es, die Schraube von dem Stück Netz zu befreien, so daß der Rutter, der von den 7 Netzen nur 9 hatte bergen können, wieder nach Memel zurückkehren konnte. Am anderen Tage — es herrschte noch immer Sturm — begaben sich die großen Fischer „Sabrat Sühr“ und „Siegfried“ auf die Suche nach den verlorenen Netzen, konnten sie aber trotz eifriger Suchens nicht finden. Leider hat der Oststurm weiter angehalten, so daß es bis heute den Fischern nicht möglich war, mit ihren Rattern auf die Suche nach den weit westwärts abgetriebenen Netzen, die in gewissem Sinne auch eine Gefahr für die Seefischerei darstellen, zu gehen.

Justizirrtum in Lettland.

Aufklärung durch den Prozeß gegen Raupen.

Bei der Vernehmung des Massenmörders Raupen vor dem Gericht in Riga kam auch die Ermordung des Zeitungsverkäufers Krushke zur Sprache. Ein ehemaliger Volkshilfsbeamter hat nach der Tat auf der Landstraße zwei verdächtige Leute getroffen, in denen er Raupen und seinen Helfershelfer wiedererkennt. Als angeblicher Mörder ist feinerzeit ein gewisser Saulit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Dieser erklärte, nachdem er in Ketten aus dem Zuchthaus vorgeführt worden war, er habe mit der Ermordung Krushkes nichts zu tun gehabt und sein damaliges Geständnis nur infolge von Mißhandlungen und Folterungen zu einer weiteren Polizeibeamter gemacht. Saulit büßt bereits seit vier Jahren die über ihn verhängte Strafe ab. Man rechnet damit, daß das Verfahren gegen ihn jetzt wieder aufgenommen werden wird.

Kampf im Schlachthaus.

Mit Schlachtmessern und Knallbüchse . . .

Im Dattchauer Schlachthaus kam es zu einem blutigen Kampf von zwei konkurrierenden Gruppen von Schlächtern, die mit ihren Schlachtmessern und mit Revolvern aufeinander losgingen. Einer der Schlachthausarbeiter wurde getötet und viele der kämpfenden wurden schwer verwundet. In dem Kampfe wurden mehr als 40 Revolverkugeln abgegeben, bis es einer starken Polizeibeamtung gelang, die kämpfenden zu trennen und eine Anzahl von ihnen zu verhaften.

Stettin. Zwei Kinder erstickt. Auf dem Gute Schwabeben bei Scheune ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die auf dem Gute beschäftigten Schlichter hatten ihre Kinder während der Arbeitszeit in eine Scheune eingeschlossen. Ein Knabe spielte mit Streichhölzern und löste einen Strohhalm in Brand. Durch den entstehenden Qualm sind zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren erstickt. Die Stettiner Feuerwehr eilte zwar sofort mit

Sauerstoffapparaten an die Unglücksstätte, jedoch gelang es ihr nicht, die Kinder ins Leben zurückzurufen.

Konig. Grenzjünder. Das Grenzkorps nahm im Monat Dezember insgesamt 1178 Personen für unerlaubte Grenzüberbreitung fest. Ferner wurden für 106 107 Bloß Schmutzgerate beschlagnahmt.

Uban. Schwere Folgen eines Wintergewitters. Bei 5 Grad Frost ging plötzlich ein Unwetter mit heftigen Donnerschlägen nieder. Durch das Unwetter kamen viele auf See befindliche Fischer in größte Gefahr. Schlepper wurden ihnen zur Hilfe geschickt. Ein Boot kenterte, wobei drei Fischer ertranken.

Aus aller Welt

Generalsuperintendent Dibelius knieft.

Er will nichts gesagt haben. — Der Fall Schmoor.

Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, hat Generalsuperintendent Dr. Dibelius zu seinen Äußerungen über das Vorgehen der Polizei im Falle des im Verdacht des Mordes stehenden Pfarrers Schmoor weiterhin bekräftigend mitgeteilt, daß er nicht behauptet habe, der in Frage stehende Mord sei vor 8 Jahren von den Kommunisten begangen worden, auch habe er nicht behauptet, daß die gegen den Pfarrer Schmoor erhobenen Anschuldigungen an und für sich harmlos seien oder daß ein Nachspiel im Landtage stattfinden werde. Von einem Eingriff in ein schwebendes Verfahren sei also keine Rede. Er habe es für seine Pflicht gehalten, als Vorgesetzter gehalten, einem Heißhühner, gegen den der ungeheuerliche Vorwurf, er habe mit besteckten Händen 8 Jahre lang seines Pfarrervertrags gewaltet, zur Seite zu treten.

Einen Vorwurf habe er nur insofern ermoßen, weil durch die Abholung zur Vernehmung das Gerücht verbreitet worden ist, der Pfarrer sei unter Mordverdacht verhaftet worden. Dazu habe es nicht kommen dürfen und nicht zu kommen brauchen. Wenn im übrigen eine Verfehlung anderer Art, die bisher dem Vorgesetzten nicht bekannt war, aufgedeckt worden sei, so würde diese unverzüglich ihre Sühne finden.

Ihre Tochter erstickt.

Schreckensstat einer Mutter.

Auf dem Gute Theresenhof bei Groß-Rachnow im Kreise Teltow hat die 33jährige, von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Anna Krawitz ihre elfjährige Tochter durch zahlreiche Messerschläge getötet. Die Mörderin wurde verhaftet. Es ist anzunehmen, daß sie das Verbrechen in einem Anfall von Wahnsinn begangen hat.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto.

Der Führer getötet.

In der Köpenicker Straße in Berlin stieß Dienstagabend ein Straßenbahnmotor mit einem Geschäftsauto zusammen. Das Auto wurde zertrümmert, der Führer getötet und zwei Begleiter schwer verletzt.

Der Eisenbahnanschlag bei Duppard. Der Student Harnischfeger, der als vermeintlicher Urheber des gemeldeten Anschlages auf einen Personenzug bei Duppard festgenommen worden war, ist aus der Haft entlassen worden, weil die Gründe für seine Verhaftung sich als nicht stichhaltig erwiesen.

Abturrung eines französischen Militärflugzeuges. Nach einer Agenturmeldung aus Straßburg ist ein Militärflugzeug in der Nähe von Graffenstadt aus niedriger Höhe abgestürzt und in das Stachelbratverhau des Forts Ulrich gefallen. Der Apparat wurde zerstört, der Führer getötet.

Großfeuer in Karpatho-Rußland.

40 Häuser in Brand.

Dienstag brach in Jasina bei Uherod (Karpatho-Rußland) ein großer Brand aus. Es brannten mehr als 40 Häuser. Gendarmerie und Feuerwehren aus dem ganzen Bezirk sind bemüht, den Brand zu löschen.

Unwetter über Italien.

Der Verkehr unterbrochen.

Wie „Giornale d'Italia“ meldet, tobte Montag über Potenza ein heftiger Sturm für Stunden war jeder Verkehr unterbrochen. Auch über Bisioja ging ein heftiges Unwetter nieder, ebenso werden aus Belluno Stürme und Regengüsse gemeldet. Der Blase und seine Nebenflüsse sind stark angeschwollen. Auf den umliegenden Bergen schneit es ohne Unterbrechung. Bei Fontina liegt der Schnee 40 Zentimeter, auf dem Bergpaß von Rolle sogar 60 Zentimeter hoch.

Strafanträge gegen Wechsel-Betrüger.

Der Wittmann-Prozeß.

Im Prozeß gegen Bankier Wittmann, den Bankdirektor Bedler und Genossen in Stuttgart, die des Wechselbetruges angeklagt sind, beantragte der Staatsanwalt nach Schluß der Beweisaufnahme beider Teile des Prozesses, gegen Wittmann eine Gesamtrafe von 10 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe und gegen den Angeklagten Bedler eine Gesamtrafe von einem Jahre drei Monaten Gefängnis, 6000 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Weltrekorde eines deutschen Fliegers.

Der Rekordflieger der Junkers-Werke, Voose, der Dienstag gegen 5 Uhr auf der Elbe bei Dessau mit einem Junkersflugzeug mit 600 Kilogramm Beladung aufstieg, hat den Dauerrekord für Wasserflugzeuge, der bisher von den Vereinigten Staaten mit sieben Stunden 55 Minuten gehalten worden war, mit 9 Stunden überboten und eine halbe Stunde vorher den Streckenweltrekord von über 1000 Kilometer, den bisher Italien innehatte, gebrochen.

60000 Mark erbeutet.

Ein Geldschrankeinbruch.

Geldschrankeinbrecher drangen in der Nacht durch ein offenes Fenster im ersten Stock in das Büro einer Butterfabrik im Zentrum von Berlin, blendeten das Fenster ab, so daß der Wächter, der den Hof kontrollierte, keinen Lichtschein wahrnehmen konnte, und schweißten einen Geldschrank auf, aus dem sie 60000 Mark erbeuteten.

Der Zusammenbruch der Firma Viktor Schuppe. Der Kaufmann Viktor Schuppe, der sich nach Italien begeben hatte, um durch den Verkauf seines Dampferdampfers „Nixe“ neue Mittel zur Befriedigung seiner zahlreichen Gläubiger zu beschaffen, ist, ohne seine Absicht erreicht zu haben, nach Berlin zurückgekehrt. Einer der Hauptgläubiger hat nunmehr das allerdings hochbelastete Schiff übernommen.

Mitteldeutscher Flughafen Halle-Leipzig. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Halle wird der neue große Flughafen, der bei Schleuditz eröffnet wird, den Namen Mitteldeutscher Flughafen Halle-Leipzig erhalten. Die Betriebseröffnung ist am 18. April, die offizielle Einweihung frühestens am 30. April.

Eine Klage gegen die Reichspost abgewiesen. In dem Prozeß des Rechtsanwaltes Dr. Walter Jaffe gegen die Reichspost, um die Gebührenberechnung für Telephongespräche wurde heute die Klage vom Amtsgericht Charlottenburg abgewiesen.

Wahl des Bischofs von Rottenburg. Das Domkapitel hat den Kapitularvikar Dr. Spröhl, Titularbischof von Amira, zum Bischof von Rottenburg gewählt.

Danzig
Tippergasse 23-24
Telefon 7913-15

Unverbindliche kostenlose Vorführung jederzeit

ANNA NISSENS
ROMAN VON
MARGARETE BOEHME
RAUM

41

Warum nehmen sich denn junge Mädchen das Leben? — Weisens einer unglücklichen Liebe willen! — Aber das traf hier kaum zu; sie war ja kaum mit jungen Männern in Verbindung gekommen.

Oder doch? Er grübelte und grübelte. Wenn er sich recht besann, war seit Samuel Nissens silberner Hochzeit eine Veränderung mit ihrem Wesen vorgegangen. Mit wem war sie denn damals bekanntgeworden? Mit Paul Bartels. Nichts. Eine Binde fiel von seinen Augen. Er begann nachzudenken; seine Kombinationen griffen ineinander wie die Ringe einer Kette. Paul Bartels unerwarteter Besuch, der ihm damals schon überraschend gewesen war, da sie doch sonst gar keinen Verkehr unterhielten, Mariannens Erkundigung nach Pauls Adresse und manche andere Momente, die seinen aufsteigenden Verdacht bestätigten, fielen ihm ein. Kein Zweifel! Die geheimnisvollen Fäden, die sich durch das tragische Ereignis rankten, liefen in Paul Bartels Händen zusammen; bei ihm war des Rätsels Lösung zu suchen.

Paul Bartels! Ja, das war ja einer. Dem sah es ähnlich, der brachte es fertig, ein argloses, unerfahrenes, vertrauensseliges Mädchen zu betören, — der — der — dem war solche Schandtat zugutrauen.

Zorn, Schmerz und Bitterkeit flossen in dem jungen Theologen zusammen zu einem aufflammenden Haß gegen den Schuldigen. Ehe er in Kiel ankam, fand der Entschluß Mariannens Tod zu rächen, fertig in ihm. Eine jeinem sonst so ruhigen, gelassenen Temperament fremde Leidenschaftlichkeit beherrschte seine Empfindungen. Gegen Abend suchte er Paul Bartels in seinem elegant möblierten Quartier auf.

Sie waren beide im Examen, und Paul Bartels schrieb eben an seiner Doktorarbeit, als Jens noch kurzem Anstos bei ihm eintrat. Ueberrascht blickte er auf und ging dem unerwarteten Besucher entgegen.

„A Los, Jens Süß! Reiz, daß du dich mal sehen läßt... Maria, wie siehst du aus? Bist du nicht gut? ...“ Etwas betroffen trat er zurück, als Jens keine Antwort machte, die ihm entgegengekehrte Hand zu ergreifen, sondern freiz und gerade wie ein Stock vor ihm stehen blieb.

„Ich komme vom Begräbnis meiner Schwester“, jagte Jens langsam.

„Dum...“ Paul Bartels wich einen Schritt zurück. „Ich verstand nicht recht, Jens — vom —“

„Von Mariannens Begräbnis“, schrieb der andere. Die Bestürzung, die sich sichtlich in den jäh erblasenen Zügen des Kommilitonen malte, beseitigte seine letzten Zweifel. „Ja, gestern haben wir sie begraben. Freitag morgen haben sie sie bei Tiefsee aus der Moorfläche gezogen. — Merkst du was? Warum wirst du denn so weis wie Käsehäut und ättest mir ein altes Weib beim Donnerschlag — du Schuft — du Feigling — du Hund? Woran ist es gestorben ist? An dir ist sie zugrunde gegangen, du erbärmlicher Palunko. Wer mir's gesagt hat? — Sie, — sie, die tote hat es mir zugerannt — du selber hast es mir... du! Kunststück, ein unschuldiges, vertrauensseliges Mädchen zu verführen. Du bist schlechter als ichselbst, Paul Bartels... Die der Wolf in den Schaffall bist du in mein friedliches Elternhaus gekommen, um sein einziges Kleinod zu stehlen... Du... du... Wenn du nicht wärst, lebte meine Schwester noch, meine arme, liebe Marianne...“

Die Erinnerung an die tote überwältigte ihn so, daß er nicht weiterprechen konnte.

Paul Bartels warf sich aufs Sofa und drückte das Gesicht in die über den Tisch gekreuzten Arme.

„Ja, heul' nur wie 'n Schloßhund“, fuhr Jens nach einer Weile fort. „Wenn du meine Schwester damit lebendig machen kannst... Wenn du mit deinen heuchlerischen Tränen die Verzweiflung, die Angst, die Schmerzen, die die Unglückliche in letzter Zeit getragen haben mag, hinwegspülen könntest... Aber so, so find die Strohdildstränen nichts nütze und fließen umsonst... Von uns beiden...“ er trat dicht an den regungslos in seiner Stellung Verharrenden heran und dampfte seine Stimme — ist einer zwiel in der Welt, Paul Bartels. Du oder ich... Morgen treffen wir uns. Aber nicht zu einer Renommierkeiße, wie sie in eurer Junferverbindung Mode sind, sondern Mann gegen Mann, auf Tod und Leben. Wir brauchen weder Doktor noch Sekundanten, du 'n Schießprügel und ich einen und drei Schritte Distanz und so lange Feuer gegeben, bis einem von uns die Lampe ausgeht... So machen wir's, verzichte. Und sonst habe ich dir heute nichts mehr zu sagen, du Schuft.“

Als das Zimmermädchen ihm am nächsten Morgen zur gewohnten Zeit sein Frühstück brachte, bemerkte sie an ihrem Erkennen, daß sein Bett unberührt geblieben war. Ihre Verwunderung wuchs, als sie die graue, leichenhafte Blässe und erupie Miene des Zimmerherrn gewahrte; anstatt wie sonst mit ihr zu scherzen und zu scherzen, fuhr er sie, als sie ein wenig langsam machte, barsch an und befahl ihr, sich schleunigst zu empfehlen.

Im Stehen trank er ein paar Schluck Kaffee, dann wusch er sich, zog seinen Faleot an und machte einen längeren Spaziergang. Um zehn Uhr ging er zu Jens Süß.

„Ich hab' es mir diese Nacht überlegt — ich kann mich mit dir nicht schlagen, Jens“, jagte er nach kurzem Gruß. „Fahr mich nicht an, laß mich erst ausreden. Ich bin kein feiger Kerl, Jens. Ich bin auch kein Lump. Aber ich fühle trotzdem, daß ich Schuld an Mariannens Tod bin... Du erlaubst doch, daß ich mich sehe... Ja, Jens, in diesen letzten zwölf Stunden hab' ich viel durchgemacht und vielleicht einen Bruchteil meiner Schuld abgebaut...“

„Ich hatte deine Schwester sehr gern... wie gern, das ist mir eigentlich erst in diesen fürchterlichen Nachtstunden bewußt geworden. Ein bißchen leicht bin ich ja wohl — das ist ein Erbfehler, für den ich nicht kann —, aber zum Lumpen hat mich mein leichtes, heißes Blut bis jetzt doch noch nicht machen können. Wenn die tote reden könnte, würde sie dir sagen, daß ich sie... auf der Stelle heiraten wollte; vorausgesetzt, daß... eine Heirat... hm...“ daß es sein müßte... Das habe ich ihr gesagt, und ich glaube damit meiner Pflicht und meinem Gewissen genügt zu haben. Erst in dieser Nacht ist es mir klar geworden, welche Brutalität und Herzenroheit ihr gerade dieses „Wenn“ und dieses „Müßte“ enthüllt hat. Dieses „Wenn“ und „Müßte“, das ihre feinsinnige Natur wie Fußtritte empfunden haben mag, hat sie in den Tod getrieben... Und nun zu und zwei beiden, Jens. Nein, wir können uns nicht schlagen; ich darf es nicht dem Zufall anheimgeben, wer von uns beiden das Feld räumen soll. Ich bin der Schuldige, und dein Leben ist kostbarer als meines... es gehört deinen alten Eltern.“

Jens nickte: „Meine Eltern — ja! Daran habe ich auch gedacht... Aber dennoch... Marianne soll nicht ungerächt bleiben.“

„Wenn die Welt für uns beide keinen Raum hat, dann will ich gehen. Du kannst mich niederstrecken wie 'n Hund, oder, wenn du es verlangst, will ich selber Hand an mich legen. Aber ich sehe nicht ein, welchen Wert diese gewaltsame Lösung hätte. In der letzten Nacht ist mir manches durch den Sinn gegangen, an das ich früher nicht gedacht hätte. Ich meine, ich könnte vorher meinen Mitmenschen noch ein wenig nützen und dienen und an der großen Allgemeinheit gutzumachen suchen, was ich an ihrem einzelnen Glied fändigte. Vielleicht ist Sühne besser als Rache, Jens. Ich will gleich nach meinem Examen Deutschland verlassen und mich nach Indien einschiffen und mich dort in einem englischen Pflanzarett als Hilfsarzt aufnehmen lassen. Ich verspreche dir bei meiner Ehre, daß ich nie wiederkehre, Jens. Das ist ein schweres Gelübde. Die Heimat für immer aufgeben... — Glaube mir, das ist schwerer als ein rascher Entschluß, ein kurzer Knall und ein schmerzloses Ende. Die Entscheidung soll bei dir liegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Los der älteren Arbeiter.

Schon zu Friedenszeiten war es das Bestreben der Unternehmer, nur jüngere Arbeitskräfte zu beschäftigen und die Arbeiter, welche ein gewisses Lebensalter überschritten hatten, zu entlassen oder ihnen nur einen Hungerlohn zu zahlen. Diese Absichten konnten damals nicht so strikte durchgeführt werden. Bei den heute bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen aber glauben die Unternehmer den Zeitpunkt gekommen, ihre Gedanken durchzuführen. Die Arbeitervertreter in der Zentrumspartei sehen wohl die Wendung, aber sie finden sich damit ab, ja sie werden sogar zum Sprachorgan der Unternehmer. Der Soziale Ausschuss des Volkstages beschäftigte sich bereits in mehreren Sitzungen mit der Frage des Schicksals älterer Arbeiter, die durch einen Gegenentwurf der Sozialdemokratischen Partei akut geworden ist.

Bei der Beratung dieses Gesetzesentwurfes hatte, wie wir bereits berichteten, der Zentrumsabgeordnete Galkowski behauptet, daß die Unternehmer nicht in größerem Maße ältere Arbeiter entlassen hätten als jüngere Arbeiter, ja er hatte sogar behauptet, daß die Unternehmer jetzt bevorzugt ältere Arbeiter wieder einstellen. Bei der weiteren Beratung dieser Frage im Sozialen Ausschuss des Volkstages, in welcher die deutschen Nationalen Unternehmer sich auf die Behauptungen des Herrn Galkowski beriefen, widerlegte Gen. Arczynski die Behauptungen dieses Zentrumsarbeitervertreter. Er wies darauf hin, daß bei dem Streik im Jahre 1925 auf der Danziger Werft die am Streik nicht beteiligten älteren Arbeiter einfach von Herrn Nos unter dem Vorwand der Einschränkung des Betriebes auf die Straße gesetzt wurden. Auch die Schiffsarbeiter habe die älteren Arbeiter in erster Linie herausgeworfen, wohl jetzt wieder eine Anzahl eingestellt, aber immerhin noch einen großen Teil ihrer früheren älteren Arbeiter außerhalb des Betriebes gelassen. Bei der polnischen Eisenbahnverwaltung werden Arbeiter mit dem 45. Lebensjahre, ja sogar schon mit dem Alter von 40 Jahren entlassen.

Am besten wurde das Beschäftigungsverhältnis älterer Arbeiter durch eine inwärtigen auf sozialdemokratischen Antrag aufgestellte Statistik beleuchtet. Hatte der Senatsvertreter in einer Sitzung des Ausschusses behauptet, daß nur 18,5 v. H. der erwerbslosen Personen über 50 Jahre alt seien, so ergibt jetzt die Statistik ein anderes Bild. Am 18. März d. J. waren beim Arbeitsamt Danzig gemeldet 10.647 Erwerbslose, und zwar 8557 Männer und 2090 Frauen. Davon waren 2026 oder 23,5 v. H. Männer und 128 oder 6 v. H. Frauen über 50 Jahre alt. Nach Berufsnahme gesondert ergibt sich folgendes:

Table with 3 columns: Beruf, Gemeldete Erwerbslose, Davon über 50 Jahre alte Personen. Rows include Metallgewerbe, Bauwirtschaft, Holzgewerbe, etc.

Aus dieser Statistik geht hervor, daß bei den Bau- und Holzarbeitern 20 v. H. der erwerbslos gemeldeten Arbeiter über 50 Jahre alt sind. Bei den Holzarbeitern aller Art beträgt der Satz 26 v. H., bei den Metallarbeitern 28 v. H., bei den ungelerten Arbeitern 26 v. H. Die schwerbeschädigten merken am allerersten die Einwirkung des Alters auf die Beschäftigungsmöglichkeit, denn 40 v. H. der beim Arbeitsamt gemeldeten erwerbslosen schwerbeschädigten Personen sind über 50 Jahre alt. Bei den arbeitslosen gewerblichen Arbeiterinnen beträgt der Satz nur 6 v. H., was wohl darauf zurückzuführen ist, daß hier nur unvorbereitete Personen in der Hauptsache Arbeit suchen und daß Arbeiterinnen mit einem hohen Lebensalter überhaupt recht wenig vorhanden sind.

Eine weitere Statistik ist vom Danziger Statistischen Landesamt angefertigt worden. Nach dieser wurden bei der Volks- und Berufszählung am 1. November 1923 im Gebiet der freien Stadt 60.691 beschäftigte männliche Arbeiter gezählt. Hier von waren bei den gewerblichen Arbeitern 18,8 v. H. zwischen 50 und 65 Jahre und 2,1 v. H. über 65 Jahre alt, bei den ungelerten Arbeitern 17,2 v. H. zwischen 50 und 65 Jahre und 4 v. H. über 65 Jahre alt. Im Durchschnitt sind 15,7 v. H. Arbeiter zwischen dem vollendeten 50. und 65. Lebensjahre. Im Siedlungsgebiet Groß-Danzig, umfassend neben Danzig und Jopopot die Landgemeinden, die um Danzig herum liegen, fand die Zahl der gemeldeten männlichen Erwerbslosen über 50 Jahre im Verhältnis zur Gesamtzahl der Gemeldeten folgendermaßen: Juni 1923 24,8 v. H., November 1923 27,4 v. H. und Februar 1927 24,4 v. H.

Von den Mitte Februar d. J. in Groß-Danzig gemeldeten Erwerbslosen von 9466 Personen waren 1987 oder 21 v. H. zwischen 50 und 65 Jahre und 218 oder 2,5 v. H. über 65 Jahre alt. Diese Statistik zeigt also die Berechtigung des sozialdemokratischen Gesetzesentwurfes, denn 15,7 v. H. der arbeitenden männlichen Bevölkerung sind zwischen 50 und 65 Jahre alt, aber dagegen haben 20,7 v. H. der gemeldeten Erwerbslosen dieses Alter überschritten.

Es sind also 33 v. H. Arbeiter über 50 Jahre mehr arbeitslos als der normale Stand beträgt. Es muß aber noch berücksichtigt werden, daß es sich bei der Statistik über die arbeitende männliche Bevölkerungsziffer um das ganze Staatsgebiet, bei der Statistik über die Erwerbslosigkeit nur um das Siedlungsgebiet Groß-Danzig handelt. Dieser Prozentfuß der Minderbeschäftigung älterer Arbeiter würde sich aller Voraussicht nach für das Siedlungsgebiet Groß-Danzig noch weiter erhöhen.

Jetzt können keine Ausflüchte mehr gemacht werden. Die Deutschnationale Volkspartei wollte den sozialdemokratischen Gesetzesentwurf kurzerhand ablehnen, weil er eine weitere Einschränkung für die Arbeitgeber erbringe. Von Zentrumseite aus wurde jedoch die Vertagung der Beratung dieser Frage beantragt, weil die Parteien noch keine endgültige Stellung genommen hätten. Damit eine Stellungnahme eintreten konnte, unterstützten die sozialdemokratischen Vertreter den Zentrumsvorschlag, so daß die Vertagung beschlossen wurde.

Die Verkündigung im deutschen Berggewerbe.

Die dieser Tage in Hamburg stattgefundene neue Beratungskonferenz des Berggewerkschaftsbundes beschloß einstimmig, den Bundesvorstand zum Abschluß des Reichsstarifvertrages zu ermächtigen. Die vorausgegangenen Bezirkskonferenzen hatten rund 200 Teilnehmer aufzuweisen, wovon sich neun Zehntel für die Annahme des Vertrages erklärten. Auch die Kommunisten waren für die Annahme des Vertra-

ges, wie die Beschlüsse aus Baden und Thüringen sowie die Haltung der Kommunisten in Sachsen, Anhalt und Braunschweig deutlich zeigen.

Bei den bezirkslichen Verhandlungen über die Arbeitszeit, die bekanntlich im Reichsstarifvertrag nicht geregelt ist, mußte, wie die Konferenz betonte, am Mittwochabend festgehalten werden. Da die Lohnabkommen im Bande nur bis zum 31. März verlängert sind, ermächtigte der Beirat den Vorstand, eine Vereinbarung über die Verlängerung des alten Lohnes aber den 31. März hinaus herbeizuführen.

Schiedspruch in Lobz.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Vizepremierministers Prof. Bartel eine Sitzung des Ministerrats statt, in der der Schiedspruch über den Lohnkonflikt in der Lobzer Textilindustrie angenommen wurde. Hiernach erhalten die Textilarbeiter vom 21. März d. J. ab eine Erhöhung der Löhne, die sich auf 5 bis 12 Prozent, je nach den Lohnklassen, beläuft. Der Schiedspruch gilt bis zum 30. Juni 1927.

Streikbeschluss der Frankenthaler Metallarbeiter. Die Frankenthaler Metallarbeiter haben beschlossen, am 1. April in den Streik zu treten, an dem insgesamt etwa 3500 Arbeiter beteiligt sind. Die Schlichtungsverhandlungen sind gescheitert.

Lohnreduktion im Saargebiet.

Im Anschluß an das Dekret, die Beamtengehälter ab 1. Mai nicht mehr zum bisherigen Kurs von einer Reichsmark gleich sechs Francs, sondern nur noch zu 5,5 Francs umzurechnen, hat die Regierungskommission für das Saargebiet beschlossen, den Lohnstarif und die sonstigen Zulagen der Staatsarbeiter zu kürzen und die Löhne und Zulagen insgesamt um 8 Prozent herabzusetzen. In der Begründung wird auf die hohen herabgesetzten Bezüge der Beamten und Grundbesitzer, sowie auf die Gehaltsminderung der Beamten verwiesen. Die Organisationen der Staatsarbeiter sind mit der Regierungskommission sofort in Verhandlungen eingetreten.

Lohnkampf im französischen Steinkohlenbergbau. Die Verhandlungen von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Steinkohlenbergwerke der Departements Nord, Pas de Calais und Auxin über die Frage der Lohnherabsetzung sind ergebnislos verlaufen. Die von den Arbeitgebervertretern vorgeschlagene 10prozentige Lohnherabsetzung wurde von den Vertretern der Bergarbeitergewerkschaften abgelehnt.

Der Würzburger Schiedspruch für das Maßschneidergewerbe, der eine Lohnreduktion von 6 bis 9 Prozent vorsah, wurde von einem Schiedsgericht bestätigt und tritt damit in Kraft. Die neuen Bestimmungen und Löhne gelten für die Zeitarbeiter ab 19. März, für die Altarbeiter ab 20. März.



Querschnitt durch die Woche.

Die Woche stand im Zeichen zweier über gewöhnliches Maß hervorragender Darbietungen, für deren eine Danzig unumschränkte Anerkennung gebührt, deren andere mit Königsberg zu verhandeln haben. Von Danzig aus erlebten wir anlässlich des hundertsten Todestages von Ludwig van Beethoven die alle Erwartungen übertreffende Aufführung der Oper 'Fidelio', zugleich insofern bemerkenswerte, als es die lange geforderte und endlich erfüllte Uebertragung aus dem Stadttheater war. (Abgesehen übrigens von einigen Partien aus dem 'Alcesterbaron', die vorher probeweise mit gutem Erfolg durchgeführt wurden.) Unsere Intendanz mag nunmehr den Musikfreunden recht oft Gelegenheit geben, sich an ähnlichen Prachtaufführungen zu ergötzen!

Der einzige Abend, den man diesem aus Danzig gesandten zur Seite stellen kann, war der gefragte, der aus Königsberg drei Symphonien von Richard Strauß unter dem Stabe akustischen Märgeln, die durch offensichtliches Experimentieren am Sender nur noch verstärkt wurden! Die Begeisterung der Hörer über die Werke 'Sinfonia domestica', 'Don Juan' und 'Tod und Verklärung' dürfte schließlich kaum geringer gewesen sein, als der minutenlange Beifall der Königsberger, der immer und immer wieder nach Meister Strauß verlangte. Am Abend zuvor führte Dr. Kunwald in geradezu unübertrefflich volkstümlich-analytischer Weise die 'Sinfonia domestica' ein.

Bedauerlicherweise wurde in der vergangenen Woche, zumindest an nennenswerter zeitlicher Stelle, die Literatur völlig vernachlässigt. Mußt dafür wäro eifriger getrieben. So gibt Danzig am Freitag unter Selbergs vorzüglicher Leitung des Theaterorchesters vor allem Tschaikowskys fünfte Symphonie, deren es und für sich glänzende Interpretation nur durch das stellenweise nahezu unhörbare Piano der Streicher leidet. Ein Fehler, der höchlich auf falsche Stellung des Mikrophons zurückzuführen ist. — Donnerstag eine weichevolle Beethovenstunde, ausgeführt von Künstlern, die oft genug Anlaß zu voller Würdigung gaben: Dr. Kunwald (Klavier), die Sopranistin Solenza-Kram, Käthe Heinrich (Violine) und der Cellist Otto Borumka. — Der im allgemeinen erfreuliche Volksfunkabend, dem ein Vortrag über 'Gewerkschaften und Auswanderungsproblem' von Otto Wyrzgaß vorausging, bringt u. a. wiederum den schätzenswerten gemischten Chor des Königsberger Volkschors, während der bunte Abend am Sonntag nichts anderes, als eben eine Sonntagsunterhaltung bot. . . E. K.-S.

Unterrichtsrundfunk in Polen.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichtswesens in Polen beschließt, den Rundfunk in ausgedehntem Maße in den Dienst der Schule zu stellen. Mit besonderem Nachdruck wird der Ankauf von Empfangsgeräten durch Schulen, Gemeinden, Volkshäuser und Stadtbehörden gefördert. Ein besonderer Ausschuss soll Sendeprogramme zusammenstellen, die an jedem Sonntag Nachmittag für die Landbevölkerung übertragen werden sollen. Eine bestehende Vortragsreihe für Landlehrer ist bereits organisiert worden. Ferner hat das Ministerium die Absicht, besondere Abendveranstaltungen für das Ausland einzuführen, in denen Werke hervorragender polnischer Künstler und fremdsprachliche Vorträge geboten werden sollen.

Die Sendestelle in Krakau.

Nach Angaben der Leitung des Krakauer Senders beträgt dessen Reichweite für Detektorempfang rund 50 Kilometer. Die Krakauer Station sendet vorerst nur Vorträge; die Nachmittags- und Abendkonzerte werden von der Hauptsendestelle Warschau übertragen, doch wird der baldige Funkdienst eines eigenen Krakauer Konzertprogramms erwogen. Die technische Betriebsleitung der Station läßt augenblicklich Mikrophone auf verschiedenen Kirchdächern Krakaus anbringen, um eine Uebertragung des Glockengeläutes zu ermöglichen. Ende März erfolgt die Eröffnung des polnischen Senders. Bei der Rekanlage weiterer Sendestellen sollen in erster Linie die polnischen Grenzgebiete berücksichtigt werden, um der 'ausländischen' Funkpropaganda wirksam entgegenzutreten.

Eine Radio-Konsultation. Eine Amerikanerin, die plötzlich erkrankt war, wollte einen Pariser Spezialarzt konsultieren, der sich auf ihre Einladung hin nach London begab, um von hier aus auf radiotelephonischem Wege seine Diagnose nach Neupark durchzugeben. Das Radiotelephonat kostete allein eine Gebühr von 36 Pfund Sterl. (900 Guld.). Solche spleenigen Anwandlungen kann man sich wohl nur im 'Lande der unbegrenzten Möglichkeiten' leisten.

Ein allgemeiner niederländischer Radioumruf wird mit dem 1. Juni an die Stelle des bisherigen Rundfunkdienstes von Silberium treten. Durch diese Umstellung sind, wie der bisherige Silberium Umruf-Ausschuss mitteilt, dem drastischen Dienst in Holland größere Entwicklungsmöglichkeiten als bisher garantiert. Der neue Umruf wird gleichzeitig

ein eigenes Organ herausgeben, in dem nicht nur die eigenen, sondern auch die ausländischen Programme fortlaufend bekanntgegeben werden sollen.

Rund 25 Millionen Radiohörer in Europa.

Ueber die Zahl der Rundfunkabonnenten mit dem Stand vom 31. Januar liegen aus einer Reihe von europäischen Staaten amtliche Mitteilungen vor. Danach gibt es in Großbritannien 2.180.000, in Deutschland 1.837.000, in Oesterreich 247.000, in Schweden 238.000, in der Tschechoslowakei 170.000, in Dänemark 114.500, in der Schweiz 87.000 und in Ungarn 58.000 Radio-Abonnenten. Nimmt man die Gesamtzahl der Radio-Abonnenten in den Ländern Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Italien, Jugoslawien, Polen, Lettland, Finnland und den Balkanstaaten, von denen in diesem Jahre noch keine Berichte vorliegen, nach dem vorjährigen Stand mit rund 1.500.000 an, so ergibt sich für ganz Europa (ohne Russland) eine Summe von rund sechs Millionen Rundfunk-Abonnenten. Da, wie die Erfahrung und verschiedene vorgelegte Stichproben gezeigt haben, im Durchschnitt auf einen Radio-Abonnenten etwa vier Radio-Hörer kommen, so gibt es in Europa mindestens 25 Millionen Radio-Hörer, wohl eine gewiß imponierende Zahl.

Rundfunkempfang mit den Fingerspitzen.

Die sehr empfindlichen Nerven der Fingerspitzen ermöglichen bei genügender Verstärkung ein Fühlen der Membranschwingung des Telephons. Besonders feinfühlig Personen gelingt es sogar, gewisse Unterschiede in diesen Schwingungen festzustellen, d. h. einzelne Töne herauszufühlen und bei einiger Übung ganze Wörter und Sätze zu verstehen. Das ist leicht erklärlich, denn nicht nur die Frequenz, sondern auch die Oberflächengestalt der Membran ändert sich mit den Tönen der Sprache. Die Membran schwingt in stehenden Wellen, bildet also eine Art Relief, dessen Gestalt mit den Fingerspitzen herausgeföhlt werden kann, namentlich mit den überaus empfindlichen Fingerspitzen tauber Personen. Versuche mit 175facher Verstärkung haben hier zu günstigen Ergebnissen geführt. Natürlich bedarf es beträchtlicher Übung des Hörers, wenn er auf diese Weise z. B. in einem Rundfunkvortrag folgen will. Immerhin wird es vielleicht möglich sein, die Membran aus besonders geeignetem Stoff und in besonders geeigneter Gestalt herzustellen, damit sich das Schwingungsrelief leicht und deutlich fühlbar bildet. Damit wäre auch ein neuer Weg beschritten, um tauben Menschen jede Unterhaltung mit ihren Mitmenschen zu ermöglichen.

Vom russischen Rundfunk.

Die dieser Tage in Leningrad zur Erinnerung an die Februar-März-Revolution veranstaltete feierliche Kundgebung der ehemaligen 'politischen Sträflinge', der sog. 'Politikatorshane', ist durch Rundfunk verbreitet worden. Außer dem Redner nahm ein aus lauter früheren 'Beschäftigten' zusammengesetzter Sängerkorps teil, der die charakteristischen Gefänge der sibirischen Gefangenen zum Vortrag brachte. Durch ein Dekret des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion ist das Mikrophon für das Gesamtgebiet des Sowjetbundes freigegeben worden. Sämtliche Sendestellen sind fortan beauftragt, in allen das Funkrecht besitzenden Theatern, Konzertsälen, Versammlungsräumen, Klubs usw. auf deren Wunsch Mikrophone zur Bedienung des Rundfunks aufzustellen zu lassen, wobei der Autoren, den Mitwirkenden, den Leitern und den Unternehmern kein Sonderhonorar gezahlt werden darf. Damit hat eine in letzter Zeit in der russischen Fachpresse vielerörterte Angelegenheit ihre höchst summarische Erledigung gefunden.

Programm am Donnerstag.

8.15 Uhr nachm. (Nur für Danzig!) Ein Besuch bei Daniel Traugott auf dem Lande. Ein Beitrag zum Ausgleich der Gegensätze zwischen Stadt und Land. Vortrag von Oberförster a. D. Schöbzel. — 4 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Liebesromane und Dramen aus dem Tierreich, Vortrag von Hfrifatorischer Hauptmann a. D. Steinhardt, Danzig (2. Teil). — 4.30—8 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (Funtpapelle). Aus der Zeit der Romantik. 1. Ouvertüre z. Op. 'Der Freischütz', von C. M. v. Weber. 2. Ouvertüre z. Op. 'Hans Heiling', von Marschner. 3. Ouvertüre z. Op. 'Die Feiernmühle', von Keiffger. 4. a) Kräumerrei; b) Widmung, von Robert Schumann Cello: Fern. Driegel. 5. Suite aus 'Ein Sommernachtsstraum', von Mendelssohn. 6. Fantastik über b. Op. 'Hexen', von Weber. 7. Andante aus der Schottischen Sinfonie, von Mendelssohn. — 6.15 Uhr nachm.: Mäher der Technik, ein Vortragsspiel von Dr. E. Geißler. 8. Vortrag: Freiherr von Draiz, der Erfinder des Fahrrades. — 7 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Das Verfassungsweien in den Vereinigten Staaten. Vortrag von Prof. Ludwaldt (3. Teil). — 8 Uhr nachm. Hülks: Die Entwicklung der Kammermusik (14. Abend). Erweiterte Worte: Dr. Müller-Blattau. Königsberger Streichquartett (H. Jowers, Wied, Wied-Gulisch, Jowers). 1. Streichquartett, von E. von Reznicek. 2. Streichquartett, von Joseph Haas. — Anschließend: Wetterbericht, Sportpunkt, Dann Funtpulle.

Versammlungs-Anzeiger

SPD, 18. Bezirk (Lauenital-Schellmühl). Heute, Mittwoch, den 30. März d. J., abends 7 1/2 Uhr, im Lauenitaler Hof (Jah. Saal): Mitgliederversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung, die das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich macht.

D. M. B. Vertrauensleute der Klempner, Heizungs- und Monteur- und Elektriker. Mittwoch, den 30. März d. J., abends 7 Uhr, ist eine gemeinsame Versammlung der Vertrauenspersonen vorstehender Branchen im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 28 I. Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. Tagesordnung ist sehr wichtig. Besondere Ladung erfolgt nicht.

Arbeiter-Studenten-Bund Danzig. Mittwoch, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle: Mitgliederversammlung. Vortrag: Alkohol und Gift. Prof. G. Klingenberg, M. d. B. Mittwoch, den 6. April: Winterferienversammlung. Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, im Saale der „Weißen Schleiße“, Junkergasse: Unterhaltungsabend. Ausgabe der Karten hierzu am 30. März in der Versammlung.

Arbeiter-Samaritaner-Bund, E. S. Kolonne Danzig. Mittwoch, den 30. März 1927, abends 7 Uhr, im Messehaus F: Karussellabend. Arbeitslose Mitglieder haben sich bis zum 4. jeden Monats beim Kassierer zu melden. Entgegennahme der Eintragung zum Massagetaktus.

SPD, 3. Bezirk, Neujahrswasser. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, in der Bezirksknabenschule, Eingang Kirchenstraße: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Gerdt. 1. Das Wohnungswirtschaftsgezet. 2. Bezirksangelegenheiten. In dieser wichtigen Versammlung werden alle Genossinnen und Genossen besonders eingeladen. Gäste, Männer und Frauen willkommen.

SPD, 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, in der Knabenschule Bahnhofsstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Gebauer. 2. Bezirksangelegenheiten: a) Aufstellung einer Delegierten-Vorstandsliste für den Parteitag. b) Annahme von Anträgen. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder. — Als Legitimation ist das Parteibuch mitzubringen.

SPD, 4. Bezirk, Schill. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, im Lokale Friedrichshain: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten. a) Parteifeier. b) Aufstellung von Vorschlagslisten für die Delegierten zum Parteitag. c) Annahme von Anträgen u. dergl. Sönd-jährliches Erscheinen erwünscht.

E. S. D. Oliva. Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 30. März, 7 Uhr, im Rathshof. Tagesordnung: Besprechung der Parteifeier. Delegiertenwahl — Parteiangelegenheiten.

SPD, 8. Bezirk, Nieberstadt. Donnerstag, 31. März, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale Kuchbörst, St. Schwalbengasse 18. 1. Vortrag des Genossen Warner: Städtische Betriebe. 2. Bezirksangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Funktionärsversammlung 1/2 Stunde früher dortselbst.

SPD, 1. Bezirk, Nechtshab. Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Lokale „Zur Erholung“, 1. Damm Nr. 2: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten. a) Aufstellung einer Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag. b) Annahme von Anträgen. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder. Als Legitimation ist das Parteibuch mitzubringen.

SPD, 2. Bezirk (Mittstadt). Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Messehaus F: Dringende Mitgliederversammlung. Besprechung wichtiger Parteiangelegenheiten. Niemand darf fehlen.

SPD, 9. Bezirk, Nechtshab. Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Lokal Schusterhof, Vorstädtischer Graben 9, Hof, 1 Treppe: Mitgliederversammlung.

Großer Osterverkauf

Wir bringen außergewöhnlich vorteilhafte Angebote in modernen, schönen Waren in fast allen Abteilungen unseres Hauses

Beachten Sie unser morgiges Preisinserat!

Walter & Fleck A. G.

Amliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Besitzers Schritt in Weichselmünde, Fort Kronprinz 7, und des Wändlers Scheffler, Weichselmünde, Festungstascherne 4, ist erloschen.

Meine diebstahlpolizeiliche Anordnung vom 30. Dezember 1926 hebe ich hiermit auf.

Danzig, den 29. März 1927. (26 384)

Der Polizei-Präsident.

Stadtwagen können bei allen Feuerwachen und bei der Polizeiwache in Oliva, für anstehend Erbaute auch bei dem Städt. Arbeitshaus zur Verbesserung innerhalb der Stadtgrenze angefordert werden. Bei der Bestellung muß eine ärztliche Bescheinigung vorgelegt werden, auf der die Krankheit als ansteckend oder nicht ansteckend bezeichnet ist. Nur bei Angliederungen ist die Anforderung durch Fernsprecher zulässig. Von Selbstfahrern erfolgt die Einziehung der Beförderungskosten (zur Zeit 7 G) bei Abholung des Kranken. In allen anderen Fällen ist eine Verpflichtungserklärung der zahlungspflichtigen Stelle vorzulegen. (26 388)

Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Die Verbindung folgender Arbeiter wird hiermit ausgeschrieben:
I. Herstellung von rund 3000 qm Betonplattenbelag auf dem Flugplatz in Langfuhr;
II. Reparatur- und Zimmerarbeiten an der Motorfahrtauge Wahnitz.

Berdingungsunterlagen sind bei der untenstehenden Dienststelle erhältlich.
Berdingstermin zu I: Dienstag, den 5. April d. J., 11.00 Uhr vormittags;
Berdingstermin zu II: Dienstag, den 5. April d. J., 1.00 Uhr mittags. (26 388)

Erstbestellung 0, Beschränken.
Karlshof-Pajerne 10/11 Seigen, Zimmer 76.

Sofas, Klaiselongues, Auflegematratzen, Spiralmatratzen, Weg. Geschäftsvergrößer. billig zu verkaufen Breitengasse 37, (26350) Polsterwerkstatt.

Sportilegeklappwagen mit Verdeck, für 26 G deckt. Conrad, Langgasse Nr. 43, 1.

Total Ausverkauf in Herr.-Konfektion Verkäufe zu halb. Preis.: F-biederjachen, Schuhzeug, Stiefel, (halbe und lange) Möbel, Betten u. and. m. Philipp Selowitz, Hältergasse 13.

Kaffeehaus Pflanzl, mod. Plätzchen 90 Gulden, Tischelgruppe 45 Gulden, Kleiderstich, neu, 65 Gld., Beritob 65 Gulden, eichen Ausziehtisch 36 Gulden, Küchenstuhl 55 Gulden, verkauft Hundegasse 69.

Gr. Kassa i. Damenhandtasch, Schäl- u. Altkassapen usw. jämil. Lederwaren in jed. Preislage u. bester Ausführl. P. Reitan, Sattlermeister, Altk. Grab. 62.

Beispiel eiser. Bettgest. mit Matr. zu verkaufen. Bentlergasse 3, Laden.

Bettgestell mit Matrize, Auflegematratze, Schließkörbe, Bodenrummel zu verkaufen in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags. Altk. Grab. 12/13 3.

Sag Betten für 60 Gulden zu verkaufen. Bollmann, Langfuhr, Friedensweg 10, 3, 2.

1 Wagon Kottuhl Weistuhl feinsten Qualität eingetroffen und billig zu haben bei Dahmer, Danzig, Hopfengasse 48. Schw. Diplom.-Schreibl. zu verkaufen. Borka, Schiefstange 17.

Frühge Trinker keine Kistensteuer, täglich billig zu haben. nur Eierkeller, Hältergasse 63.

Vitamine - Nährbrot Kolonialwaren & Schmitt, Biegenstraße 1.

Vogelbauer mit u. ohne Ständ., verl. Heilige-Geist-Gasse 53, pt.

Gutling, Kanarienvogel u. Krabriger Finkenmengen m. Kästen, billig zu verl. R. Schulz, Dyra, Dyrastr. 9, Hof.

Gutlingender Kanarienvogel zu verkaufen. Meyer, Kleine Gasse 5b, 3 Tr.

Mies Bau-Gerät sofort zu kaufen gesucht. Engländer Damm Nr. 5. Telefon 218 96.

Größerer Emaille-Kessel zu kaufen gesucht. Eugen Ullrich, Danzig, Hauptstraße 16.

Gartenplanz ca. 30 m, zu kaufen gesucht. Ang. u. 829 an die Exp.

Stellenangebote

Schneider für Kleider- und Kleideranzüge gesucht. Schneidermeister, Aufstädtischer Graben 96.

Christl. Laufjunge sofort gesucht. Thierl, Hintergasse 10, 1.

Fleisch. Kaufmann das gut locht, für Kleinen best. Fleisch. m. Gatz. gel. Artur Müller, Schill, Ronnenader 7.

Christliches Mädchen für den ganzen Tag ab 1. April gesucht. Schilldamm 12 2. et.

Servierfräulein oder Fräulein, flott und sauber, für Sonntags in Langfuhr gesucht. Angeb. unt. 819 an die Exp. der Volksstimme. (3218)

Kantwatten-Arbeiterin für Selbstbinder gesucht. Schneidermeister, Aufstädtischer Graben 96.

Lebige Bäckfräulein für sofort gesucht. Bartholomäi-Kirchengasse 29, Hof. Dyrastr.

Kontoristin welche in Bau- od. ähnlichen Geschäft tätig war, von sofort gesucht. Danziger Steinindustrie, Danzig, Altk. Graben 3. Nr. 827 an die Exp.

Fräulein zum Treppenreinigen ges. Schmielegasse 7, Hof, 1 Treppe rechts.

Stellengesuche

Betriebs-Monteur m. langjähr. Erf. in Mch. u. Kraftanlag., sowie Motorreparatur, selbst arbeit., sucht Stellung. Ang. unt. Nr. 802 an die Exp.

Jung. anst. Mädchen sucht Stellung bei 1 bis 2 Kindern. Ang. unt. Nr. 814 a. d. Exped. d. „V.“.

Berlinerin d. Schwimmbad, sucht Stellung gleich wech. Art. Funktion vorh. Ang. unt. Nr. 809 an die Exp.

Junge Kontoristin sucht gleich wech. Art. Ang. unt. 25 an die Exped.

Junges Mädchen sucht für den Vormittag Aufwartstelle. Angebote unter Nr. 825 an die Exp. d. „Volkst.“.

Junge Frau bittet um Beschäftigung von sofort zur Hilfe in d. Küche (Hotel, Restoran, Café) auch außerhalb in Oliva oder Joppo. Ang. u. Nr. 820 an die Exp.

Junge Frau sucht Beschäftigung, auch Heimarbeit (Häkelarbeit). Angebote unter Nr. 822 an die Exp.

Wohnungstausch

Lebige 2 kleine Zimmer, Küche, gr. Boden, Nähe d. Westl., gegen Stube, Kabinett od. gleiche in Neujahrswasser. Angebote unter Nr. 823 an die Exp. d. „Volkst.“.

Lebige meine Wohnung 2 Z., part., Keller, Hof, passend für Händler, geg. 2-Z.-Wohn., 1. Etage, in der Stadt. Angeb. unter Nr. 827 an die Exp.

Zu vermieten

Sonniges, möbliertes Vorzimmer zu vermieten. Breitengasse 96, 3 Tr.

Gut möbliertes Zimmer mit Penl. an best. Herrn zu vermieten. Banger Markt 23, 1.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer an 2 Herren zu verm. Schmielegasse 16, 3 Tr.

Sonderes Zimmer an junge Leute zu verm. Eroyl, Deubender Str. 8, 1 Treppe.

Nr. laub. möbl. Zimmer vom 1. 4. an einz. Herrn zu verm. Best. Weg 8. Offert. unt. Nr. 3 an die Filiale Langfuhr.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Jopengasse 63, 3.

Schlafstelle für Frä. frei. 1. Damm 19, 2.

Schlafstelle f. Mädch. od. Frau frei. Johannistage 10, 2, 2.

Stall mit großem Boden, auch für Lagerzwecke geeignet, ab 1. April zu vermieten. Reipab 37a.

Zu mieten gesucht

Nr. leeres Zimmer mit sep. Eing. gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 826 an die Exp.

Weiterer Mann, Inwalide, sucht hundert anständiges Logis. Ang. u. 821 an die Exp.

Berm. Anzeigen

Reparaturen, Maurer-, Putz- und Dacharbeiten w. bill. u. gut ausgeführt. Ranzschewski, Schwiebergasse 2, 1.

Autoschlosser führt sämtliche Reparatur. selbstständig u. sachgemäß aus. Ang. unter 831 an die Exp. der Volksstimme.

Festgebilde zu erfreuen, bildet B o k. Polzasse 9.

Guter Privat-Mittagstisch in u. auß. d. Hause z. hab. Altk. Grab. 93, 2, 11a.

Damen Garderobe (Spez. Kostüme, Mäntel, werden in 2-3 Tagen eleg. und billig angefert. Schilldamm 10, 2.

Mähmaschinen repariert schnell und gut. G. Anabe, Hausdor Nr. 3, a. 4. Damm. Gut. Dein Rad.

Wäsche wird sauber gewaschen u. im Freien getrocknet. Frau Rothbar, Dyra, Hinterweg 8.

3000 Gulden als Hypothek z. Ablösung. 1. Stelle, la Sicherheit, Grundstückswert 25000 G. gesucht. Ang. unt. 861 an die Exp. der „Volkst.“

Klagen, Reklamationen, Beträge, Testament, Versicherungen, Stadengesuche u. Schreib. aller Art, sowie Schreib. maschinenreparatur fertigt sachgemäß. Rechtsbüro Bager, Schmielegasse 16, 1.

Achtung! Rollgespanne stunden- und tageweise, für Umzüge und andere Transporte billigst bei **Witt. Prillwitz, Am Holzraum 17**

Verkauf Möbel und Polsterarbeiten noch reichhaltig, wegen Umzug Preise ermäßigt, verkauft **Sepp. Sepp. Gasse 30.**

Möbel kompl. Zimmer sowie alle Einzelmöbel, Polsterwaren, kauft man billigst im Möbelhaus **Hirschfelder, Langf., Hauptstraße 43 und Klein-Hammer-Weg 3.** Telefon 41336.

Kauf

Wichtig! Die Dingergraben, dtl. Erde, gebr., i. gut erh. zu kauf. gesucht. Händler verbieten. Ang. m. Preis unt. Nr. 808 a. d. Exped.

6-8 Frühbeetener zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 807 a. d. Exped.

Anlieberstanz m. Spiegel, Kirschbaum od. hell Eiche, Schreibtisch u. Gartenbank zu kaufen gesucht. Angeb. u. 826 B an die Exp.

Größer, langer Spiegel zu kaufen gesucht. Angeb. unter 828 an die Exp.

Wichtig! Die Dingergraben, dtl. Erde, gebr., i. gut erh. zu kauf. gesucht. Händler verbieten. Ang. m. Preis unt. Nr. 808 a. d. Exped.

6-8 Frühbeetener zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 807 a. d. Exped.

Anlieberstanz m. Spiegel, Kirschbaum od. hell Eiche, Schreibtisch u. Gartenbank zu kaufen gesucht. Angeb. u. 826 B an die Exp.

Größer, langer Spiegel zu kaufen gesucht. Angeb. unter 828 an die Exp.

Wichtig! Die Dingergraben, dtl. Erde, gebr., i. gut erh. zu kauf. gesucht. Händler verbieten. Ang. m. Preis unt. Nr. 808 a. d. Exped.

6-8 Frühbeetener zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 807 a. d. Exped.

Anlieberstanz m. Spiegel, Kirschbaum od. hell Eiche, Schreibtisch u. Gartenbank zu kaufen gesucht. Angeb. u. 826 B an die Exp.

Größer, langer Spiegel zu kaufen gesucht. Angeb. unter 828 an die Exp.

Elefanten-Schießen bei Strafe verboten.

Widerer mit Giftspieß und Brandfackel. — Elefanten und Büffel im Flammenmeer. — Tiere, die geschont werden müssen.

Die englischen Wildschütze in den britischen Kolonien, besonders in Sudan, sind vorwiegend und drakonisch. Die Eingeborenen dürfen keine Feuerwaffen führen. Es ist ihnen aber erlaubt, mit den landesüblichen Waffen Jagd in jeglicher Form auszuüben, ausgenommen mit vergifteten Pfeilen oder mit Feuer. Namentlich die Jagd mit Feuer richtet unerhörten Schaden an. Sie ist einfach genug. Hunderte von Hektar vollkommen ebener Fläche sind von 4 bis 5 Meter hohem Gras bewachsen und bieten dem Wild, namentlich Großwild, wie Elefanten und Büffel, ideale Schutzverhältnisse. Vor der Regenzeit ist alles angetrocknet und verdorrt. Der Humusboden hat breite Risse und dürrt nach Wasser. Hat der Eingeborene eine Elefantenherde in dem hohen Gras festgestellt und ist der Wind günstig, legt er auf allen Seiten Feuer an, und die Tiere gehen, halb wahnsinnig vor Schmerz und Rauch, auf die elendeste Weise langsam zugrunde, nachdem sie in toller Flucht verzweifelt versucht haben, nach irgendeiner Seite auszubrechen. Eine auf diese Weise ausgewilderte Fläche befindet sich am oberen Nil. Dort sieht man im Herbst, wenn das alte Gras von den Eingeborenen abgetraut wird, um dem jungen das Nachwachsen zu erleichtern,

so weit das Auge reicht, Elefantenherden

legen. In Mahdis Zeiten ging dort nämlich eine große Herde zugrunde. Alle Tiere, junge und Weibchen, wurden umkommen, damit die Eingeborenen Elfenbein auf den Markt bringen konnten, das zudem durch das Feuer entwertet war.

Auch die Jagd mit vergifteten Pfeilen auf Elefanten ist besonders beliebt und noch heute trotz der harten Strafen ziemlich verbreitet. Die Eingeborenen verwenden dazu ein Gift, das sie nicht selbst zubereiten, sondern von Negern, die im Innern des Urwaldes wohnen, durch Lantsch einhandeln. Es ist eine Art von Curare von sehr starker Wirkung, das eine Lähmung der gesamten Muskulatur hervorruft. Der Tod tritt bei großen Tieren manchmal erst nach Tagen ein. Die Eingeborenen lauern dem Großwild, besonders den Elefanten, an einem der Wechsel auf, die das hohe Gras durchqueren, oder pirschen sich in der Regenzeit heran, wenn die Elefanten tief in den Schlamm einsinken, der Boden für den Menschen aber noch genügend tragfähig ist. Sie zielen auf kurze Entfernungen gegen den Bauch oder auf die Schenkel des Tieres, dort, wo die dünne Haut dem Eindringen des Pfeiles nur schwachen Widerstand bietet. Meist tut sich bei dieser Jagd

eine ganze Gruppe von Eingeborenen zusammen, bestet sich dem stehenden Tier an die Fersen, und nun geht es tagelang hinter dem Bild her.

Hält der Elefant, dann machen die Leute Raß, setzt er sich in Bewegung, dann folgen sie von neuem der Fährte, fast immer in Schwärmen des tobnenden Tieres. Der wunderbare Spürsinn einzelner Jägerstämme erleichtert die Verfolgung außerordentlich. So geht es fort, Stunde um Stunde, Tag für Tag, bis endlich der Riese zusammenbricht und nach einigen verzweifelten Anstrengungen, hochzukommen, langsam verendet. Wie ein Ameisenhaufen ergießt sich um die Waise seiner Verfolger über ihn. Von dem noch zuckenden Fleck wird mit schier unglaublicher Behendigkeit mit Lansen aus weichem Eisen die Haut gelöst, das Fleisch von den Knochen geschält, teils frisch gegessen, und was im überfüllten Leib nicht mehr Platz hat, in Streifen geschnitten und zum Trocknen aufgehängt. Nach wenigen Stunden sind von dem Elefanten nur mehr die Knochen übriggeblieben, so daß nicht einmal bei Geier am Tag, noch weniger die Hyänen in der Nacht auf ihre Rechnung kommen.

Eine der spannendsten Jagden ist die wohl heute nur noch bei ganz wenigen Stämmen in Indien bekannte Gajellenjagd mit dem Geparden oder Tschita, wie ihn die sudanesischen Eingeborenen nennen. Früher war das ein königlicher Sport, der in einem Großteil Äthiopiens und Afrikas von den Fürsten gepflegt wurde. In zahlreichen Darstellungen, auf Teppichen, in Reliefs, an ägyptischen Grabmalen und maurischen Sarkophagen ist diese Weid- geschalt.

Eine ganze Rasse von Tieren wird im Sudan vollständig geschont; die weißen Rhinos, die in Ostafrika schon ausgestorben sind und sich nur noch im Sudan in der Gegend des Weißen Nils halten, Schußschnabel-Maraub, Sekretär, Büffel, weibliche Elefanten und anderes mehr.

Von vielen Tieren darf man nur ein einziges Stück erlegen,

beispielsweise von Straußen und Elefantilopen; von Rhocentilopen dagegen dürfen zwei geschossen werden. Eine Ausnahme bildet der Pflanzgebrauch bei Rotweh. Es kommt z. B. vor, daß Raubvögel oder Elefanten, ohne gereizt worden zu sein, die Karawane angreifen und dann getötet werden müssen, um Anlaß zu verhüten. Diesen Unfug machen sich jedoch manche zweifelhafte Charaktere zunutze. Jeder jagende Europäer muß am Ende seiner Jagdreife eine Liste der geschossenen Tiere vorlegen und in einem Neben-ehrenwörtlich versichern, daß seine Angaben der Wahrheit entsprechen. Im Jahre 1926 wurde von der Expedition eines italienischen Jägers ange- gegeben, er habe in Rotweh zwei weibliche Elefanten geschossen, und er erklärte ehrenwörtlich, daß er nicht anders hätte handeln können, da er angegriffen worden sei. Doch bevor er noch in Chartum an- kam, hatte das „game-warden“, die Jagdzentrale der Regierung, erfahren, daß er nicht zwei, sondern sechs weibliche Elefanten, und zwar nicht in Rotweh umgebracht hatte, und daß er davon vier an der Ort und Stelle verkommen ließ. Er hatte nur das Elfenbein der zwei stärksten mitgenommen. Daraufhin wurde seine ganze Jagdbeute konfisziert, später jedoch auf Ansuchen des italienischen diplomatischen Korps wieder freigegeben; er mußte an die 1000 Pfund Strafe zahlen und

das Betreten des Sudans wurde ihm für immer verboten.

Viele Europäer leben in dem Wahne, daß die Wildnis alle Uebel- lästen für immer verberge, während sich gerade umgekehrt nichts so rasch verbreitet als das, was ein Europäer in Afrika tut. Mit Wundeseile gehen die Nachrichten von Mund zu Mund der Ein- geborenen, und fast immer weiß die zuständige Stelle in Chartum über die Erfolge einer Expedition viel früher Bescheid, als ihre Berichte dort eintreffen.

Die Liebestragödie auf dem Bahnhof

Der Revolver gegen den Geliebten.

Ein blutiges Drama hat sich auf dem Nordbahnhof in Paris kurz vor Abgang des Boulogner D-Zuges abgepielt. Eine junge Dame der Pariser Gesellschaft, Alice de Janze, gab aus kurzer Entfernung auf einen Engländer, Raymond de Trafford, der sich anschickte, den Zug zu besteigen, einen Revolverknall ab, der ihn schwer verletzte. Die Dame richtete dann, ehe es jemand verhindern konnte, die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich ebenfalls schwer durch einen Schuß in die Brust.

Gräfin de Janze gehört den besten Pariser Gesellschafts- kreisen an und lebt getrennt von ihrem Gatten. Dieser

hat gegen sie die Scheidungsfrage eingereicht,

weil sie vor einiger Zeit zu dem englischen Grafen de Trafford, den sie an einer Artifexkennengelernt hatte, in Beziehungen trat.

Das Liebesverhältnis zwischen den Beiden dauerte schon zwei Monate. Wie es scheint, hat der junge Engländer in letzter Zeit die Wacht durchblenden lassen, das Verhältnis zu lösen. Man glaubt, daß er Paris endgültig verlassen und nach London zurückfahren wollte. Die junge Gräfin be-

gleitete ihn zum Bahnhof und es kam zwischen beiden zu einer letzten Aussprache, in deren Verlauf die Verlassene zuerst ihren Geliebten, dann sich selbst durch zwei Revolver- schüsse verletzte. Beide liegen in hoffnungslosem Zustande im Spital und haben das Bewußtsein noch nicht wieder- erlangt.

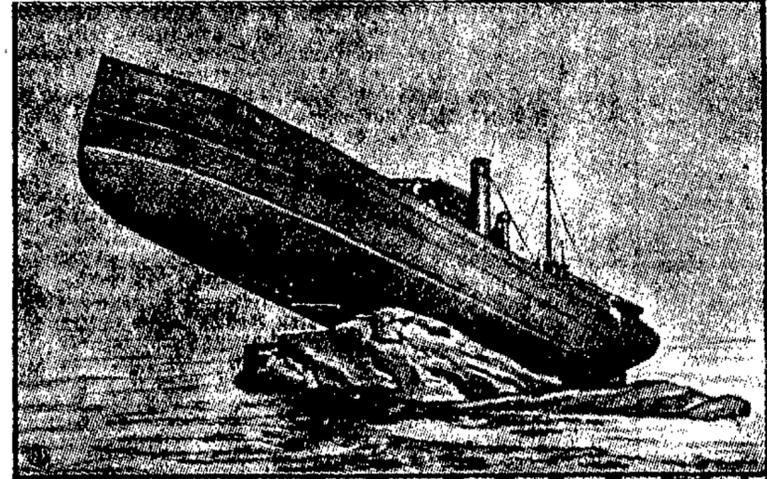
Die Heldentat einer Schwerkranken.

Drei Räuber im Keller eingeschlossen.

Ein erschütternder Vorfall hat sich in einer Ortschaft in der Nähe der Stadt Lemeswar abgepielt. Die Ehefrau einer reichen Familie lag schwerkrank zu Bett, und der Mann be- gab sich nach der Stadt, um einen Arzt zu holen. Während seiner Abwesenheit drangen nun drei Räuber in das Wohn- haus ein, in dem sich nur die kranke Frau und ihr zehnjähriges Kind befanden. Die Banditen verlangten mit vor- gehaltenem Revolver die Herausgabe des Bargeldes.

Unter dem Vorwande, das Geld zu geben, schleppte sich die Frau aus dem Bett und führte die Räuber in den Keller, wo es ihr gelang, die Räuber einzuschließen. Dann schickte die Frau das Kind zu Nach- baren, die die Polizei herbeirufen sollten. Unglücklicherweise war der Nachbar aber ein Helfer der Helfer der Berbrecher und um das Vorhänge nicht zu durchkreuzen, löste er das Kind. Die Mutter sah hilflos von ihrem Fenster aus zu, wie ihr Kind eingeschlossen wurde. In ungeheurer Aufregung schleppte sich die Todkranke zu dem Nachbarn und stieß, nach wie rasend auf den Mörder ein, so daß er bald an den Folgen der Verletzungen starb. Die Vorgänge hatten die Frau betört, daß sie nach kurzer Zeit zu Boden sank.

Etwa eine halbe Stunde später kam der Mann mit dem Arzt zurück und fand nur noch die Leichen seiner Familien- angehörigen. Die herbeigerufene Polizei konnte die von der mutigen Frau eingeschlossenen Berbrecher verhaften.



Opfer der Frühlingstürme.

Infolge der Frühlingstürme an der englischen Küste sind in den letzten Tagen mehrere Schiffe gestrandet. — Unser Bild zeigt einen englischen Schoner, der im Sturm bei der Flut auf einen Felsen gestrandet ist und nun bei Ebbe fast freischwebend auf dem Felsen über dem Meere hängt. Kapitän und Mannschaft des Bootes konnten gerettet werden.

Der Siebtermord von Schwachtenhagen.

Vor der Klärung? — Ein Prozeß mit 67 Zeugen.

Vor einem Berliner Schwurgericht hat sich der Stedler Josef Briski unter der Anklage des Mordes zu verant- worten. Briski soll in der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1923 seinen Nachbarn Janzon in der Kolonie Schwachtenhagen bei Drantenburg hinterücks erschossen haben. Bis jetzt war es nicht gelungen, das Missetät, das über dem Tod des Erschossenen schwebte, völlig zu lösen. Briski galt gleich nach Entdeckung der Tat als der Mörder, da er mit dem Getöteten in einem gespannten Verhältnis lebte. Das Ver- fahren mußte aber schließlich gegen ihn eingestellt werden. Als er später wieder verhaftet wurde, bequeme er sich über- raschenderweise zu einem Geständnis, suchte aber dabei die Ehefrau des Getöteten und einen Arbeiter in die Angelegen- heit hineinzuziehen.

Die beiden von Briski Beschuldigten wurden nach monatelanger Untersuchungshaft wieder freigelassen und das Verfahren eingestellt. Frau Briski war ebenfalls in die Mordaffäre verwickelt und erhängte sich, als sie schließlich aus der Untersuchungshaft entlassen worden war. Vor Gericht bestritt Briski sein früheres Geständnis, das er nur abgelegt habe, um Ruhe vor weiteren Fragen zu haben. Zu dem Prozeß sind nicht weniger als 67 Zeugen geladen.

Ein seltener Glückspilz.

Der Mann, der alle Lose gewinnt.

Während der vergangenen Woche ist die Tombola der diesjährigen großen staatlichen Kunstausstellung in Char- lottenburg-Palais in Kopenhagen von einem merkwürdigen Gewinn-Phänomen betroffen worden. Die Ausstellung gibt Lose von einer Krone aus, deren Gewinn zum Ankauf von Kunstgegenständen, Gemälden der Ausstellung bis zum Werte von 1000 Kronen berechtigt. Seit Beginn dieser Woche sind täglich restlos alle Gewinne von einem jungen Manne gewonnen worden, so z. B. am Donnerstag bei 22 Losen 28 Gewinne, tags zuvor und gestern soll der Gewinn- prozentfuß ebenfalls so groß gewesen sein. Selbstverständlich wird jetzt behauptet, daß dieser junge Glückspilz im Besitze des „sechsten Sinnes“ sei. Da die Ausstellung noch ein paar Wochen geöffnet ist, macht man sich auf manche Sensation gefaßt.

Keine Photos von Damen im Hut.

Neue Aufgaben des amerikanischen Senats.

Ein weibliches Mitglied des amerikanischen Senats hat einen Gesepentwurf eingebracht, der ein Zeugnis für die außerordentlichen Sorgen mancher Damen der New Yorker Gesellschaft gibt. Der Antrag verlangt nichts geringeres,

als daß den Photographen verboten werden soll, Porträts von Damen im Hut aufzunehmen. Die Begründung erklärt mit Nachdruck, solche Bilder seien ein Verbrechen. Man könne nicht nur an der Fassung des Hutes zuverlässig das Alter der Photographie erkennen, sondern außerdem sei der Miblick einer derartigen Photographie nach einigen Jahren infolge der Veränderung der Mode geeignet, die dargestellte Person lächerlich zu machen. Man darf auf die Senats- debatte gespannt sein.

Mit 90 Jahren ein Kind geboren?

Die älteste Frau der Welt.

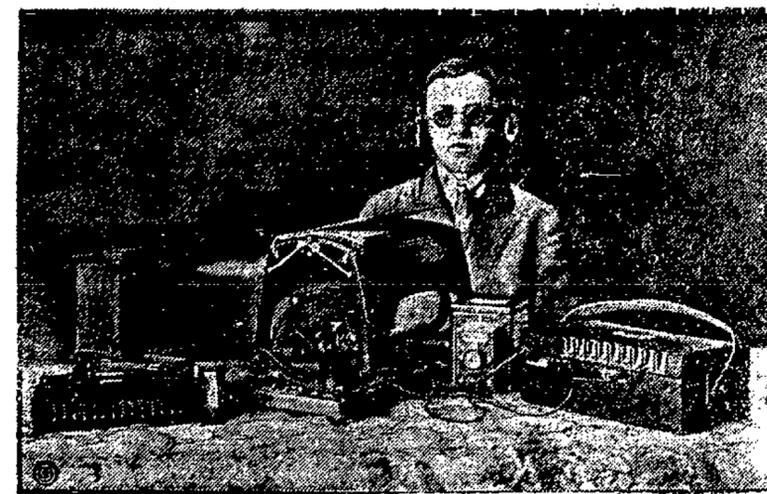
In Ungarn ist, wie türkische Zeitungen berichten, die älteste Frau der Welt entdeckt worden. Sie heißt Fatma Samum und soll 180 Jahre alt sein. Fatma stammt aus der einst türkischen, jetzt bulgarischen Stadt Tirnowa. Sie war schon verheiratet und hatte zwei Kinder, als Sultan Abdumeh II. vor etwa 120 Jahren Tirnowa besuchte. Fatma hat im ganzen zehn Kinder geboren, das zehnte als Frau von 90 Jahren. Ihr Mann und die zehn Kinder sind tot. Die alte Frau lebt jetzt bei einem vermittelnden Schwieger- sohn, Redjib, der eine Schmiede hat. Sie ist körperlich und geistig noch frisch, geht jeden Tag aus und ist wegen ihrer guten Laune bei allen Nachbarn beliebt.

Ein Einsichtsvoller.

Querculanten als unzeitwillige Wohlthäter.

Ein französischer Advokat, der kürzlich in einem Dorf Südfrankreichs gestorben ist, hat der Provinzial-Frrenanstalt 200.000 Franken vermacht und diese Spende im Testament mit folgenden, für seine Klienten nicht gerade schmeichelflasten Worten begründet: „Das Geld habe ich durch die Narren erworben, die ihr Leben damit verbringen, Prozesse anzuz- irungen und mit der Hartnäckigkeit, die Geistesgekrübten eigenmächtig ist, durchzuhalten. Mein Legat ist deshalb in Wahrheit nichts weiter als eine Wiedererrichtung der Sonorare, die ich für die Berrtelung von Unzurechnungs- fähigen erhalten habe.“ Die Verwandten des Verstorbenen halten sich begrifflicherweise durch diese Verfügung für be- nachteiligt und haben deshalb das Testament mit der Begr- ündung angefochten, daß der Erbschaffer selbst damit be- wiesen habe, daß er ebenso wenig geistig normal gewesen sei, wie, nach seiner Behauptung, seine Klienten.

Bauchtanz in der Türkei verboten. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist das folgende Gesetz vom Ungarn-Parlament einstimmig angenommen worden: „Der Bauchtanz ist im ganzen Territorium der türkischen Republik untersagt.“ Die Entorientalisierung des Orients geht, wie man sieht, im Eil- tempo vor sich.



Blinde können jedes Buch lesen.

Der englische Physiker, Gourner d'Albe, hat die seit längerer Zeit schon bekannte Fähigkeit, Lichtzellen in Schallzellen umzuwandeln, praktisch verwendet und auf Grund dieser Tatsache einen Apparat konstruiert, der es Blinden ermöglicht, jedes beliebige Buch zu lesen. Der Apparat benutzt die Eigenschaft des Selen, den elektrischen Strom je nach Belich- tung besser oder schlechter zu leiten, zur Erzeugung von Tönen in einem Mikrophon. Der Blinde kann das in Schall umgewandelte Licht dann mittels strophörers oder Lautsprechers vernehmen. Prof. Siler hat ein solches Ophthophon jetzt in der Kriegs- universität eingeführt. Leider kostet es 80 eng- lische Pfund. Unser Bild zeigt einen Blinden vor dem Ophthophon (Lichthörer). Das Buch, das er liest, ist oben auf dem Apparat.

Was tun Sie 24 Stunden vor dem Tode?

Die an der Princeton-Universität erscheinende Studen- ten-Tageszeitung hat bei 20 New Yorker Persönlichkeiten eine Umfrage gehalten über das Thema: „Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch 24 Stunden zu leben hätten?“ Die meisten Befragten weigerten sich, über ein solches Thema nachzudenken. Der Direktor einer Telegraphengesellschaft

erklärte, es sei eine Schande, daß die Studenten nichts ge- scheiteres zu tun hätten, und er werde deshalb die letzten 24 Stunden seines Lebens für die Princeton-Universität beten. Ein anderer antwortete: „Ich werde 10 Stunden schlafen, mit meinem Auto in der falschen Richtung durch alle Einbahnstraßen fahren, drei schönen Mädchen erklären, wie sehr ich jede von ihnen und nur sie liebe, und zum Schluß mein Leibgericht essen.“

Die Neubaupläne der deutschen Großreedereien

Die am Montag stattgefundenen Generalversammlungen der großen deutschen Reedereien ergaben als wichtigste Tatsache, daß die bisher bekanntgewordenen Schiffbauprogramme in den nächsten Monaten wesentlich erweitert werden.

Wesentliches Ergänzungsprogramm des Norddeutschen Lloyd wird gemeldet, daß der Lloyd von einer südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zwei Dampfer erworben habe, und zwar für einen Markpreis von 10 Millionen Mark.

Aus der Logung des Norddeutschen Lloyd interessiert insbesondere, daß der Lloyd sein ausgedehntes Neubauprogramm aus dem ihm zur Verfügung stehenden und ihm im normalen Geschäftsverlauf zuzuführenden Mitteln finanzieren kann.

Zwischen hat das Reich sich weiter für Werksabventionen entschlossen. Die Werksabventionen kommen zuguterletzt den großen Reedereien zugute.

Rekordholzausfuhr über Danzig.

1391 100 Tonnen im Jahre 1926 verladen.

Das Jahr 1926 stellt für die Holzaußfuhr über Danzig mit einem Gesamtexport von 1391 100 Tonnen ein Rekordjahr dar. Das Wachstum der Holzaußfuhr wurde begünstigt durch den Blotzschutz, den deutsch-polnischen Zollkrieg, der den Export von den deutschen Häfen ableitete, sowie die großen Mengen Eulenschiffholzes in Pommerellen, drei Faktoren, die das polnische Holz auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig machten.

Nach Beendigung des Zollkrieges wird mit einem Rückgang des Danziger Exports aus Pommerellen um mindestens 200 000 Tonnen gerechnet, da Pommerellen die direktesten Beziehungen zu seinen deutschen Abnehmern wieder aufnehmen wird.

Eine Verkehrsausstellung in Lemberg.

In Verbindung mit der diesjährigen Semberger Messe, die in der Zeit vom 4. bis 15. September d. J. stattfindet, ist beabsichtigt, eine Verkehrsausstellung zu eröffnen, die den Zweck verfolgt, für die internationale Bedeutung Polens als Verkehrsland, natürliches Transitland zu propagieren.

Der Geschäftsabgang der Deutschen Bank. Die Deutsche Bank erzielte im Geschäftsjahr 1926 einen Reingewinn von 26,4 Millionen Reichsmark, gegen 18,2 Millionen Reichsmark im Vorjahre.

Erhöhung der Preise für Bleche und Eisenblech. Nach der erfolgten Erhöhung der Eisenpreise von 325 auf 360 Mark pro Tonne wurden die Preise für Eisenblech und Eisenblech um 11 Prozent erhöht und gleichzeitig der 4prozentige Rabatt für Großhändler aufgehoben.

Die Mannesmann-Aktienwerte werden für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 31. Dezember 1926 eine Dividende von 4 Prozent verteilen.

Zusammenschluß im Kartenzahndel. Unter der Firma „Grobelns“, Einkaufsvereinigung der Kurz-, Schreib- und Spielwarengroßhändler Deutschlands mit dem Sitz in München (Bayern) ist zum gemeinsamen Einkauf von 18 namhaften Großhandelsfirmen in verschiedenen Teilen des deutschen Reiches eine neue Einkaufsvereinigung gegründet worden.

Gl. Siegrad u. Co., Oldenburg; Knapp u. Berensmann, Unna; Carl Knoke, Halberstadt; E. S. Meyer, Hildesheim; F. C. Meyer, Bielefeld; A. Pirmann u. Co., Osnabrück; Rampusch u. Schnell, Frankfurt a. M.; Michael Rothschilb, Nürnberg; S. Strenger, Berlin; Wähler u. Sohn, Wuppertal; Berneder u. Farnbacher, Augsburg; Hermann Wille, Hagen.

Die Frühjahrsmesse in Frankfurt.

Die zur Zeit in Frankfurt (Main) vor sich gehende Frühjahrsmesse weist einen befruchtenden Verlauf auf. Was die geschäftliche Entwicklung angeht, so steht im Mittelpunkt des Ganzen zweifellos die Textilmesse.

Auf der Ledermesse zeigte sich für alle farbigen Feinleder Kaufkraft. Die Schuhindustrie von Pirmans tritt als Reflektant auf. Auf der Bauausstellung wurden von den mit ihr verbundenen etwa 200 Ausstellern gute Abschlässe in allen möglichen Hausbedarfsgeräten gemacht.

Nachgeahmte Fabrikzeichen in Polen.

Die „Aktiengesellschaft Lodzer Zwirnfabrik“, Inhaber L. Deutsch, hatte das Fabrikzeichen der „Lodzer Zwirnfabrik“ nachgeahmt, und ihre Waren, mit dem nachgeahmten Fabrikzeichen versehen, in den Handel gebracht.

Danziger Schlachtviehmarkt.

Alltlicher Bericht vom 29. März.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

Rinder. Ochsen: a) Ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 45-47, b) fleischige, jüngere und ältere 36-40, c) mäßig genährte 24-28; Bullen: a) Ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 44-47, b) fleischige, jüngere und ältere 35-39, c) mäßig genährte 25-29; Färsen und Kühe: a) Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 43-47, b) fleischige Färsen und Kühe 34-38, c) mäßig genährte Kühe 22-26, d) gering genährte Kühe 15-20; Jungvieh einschl. Fresser 20-30 Gulden.

Merkmale: a) Feinste Mastfälscher 63-66, b) gute Mastfälscher 45-55, c) gute Saugfälscher 28-32, d) geringe Saugfälscher 20-25 Gulden.

Merkmale: a) Festschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 62-64, b) Vollschnäwe über 100 Kilogramm Lebendgewicht 59-61, c) fleischige von 75-100 Kilogramm Lebendgewicht 55-58 Gulden.

Merkmale: a) Mastfälscher 33-35, b) fleischige Schafe und Hammel 24-28, c) mäßig genährte Schafe und Hammel 18-22 Gulden.

Merkmale: a) Festschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 62-64, b) Vollschnäwe über 100 Kilogramm Lebendgewicht 59-61, c) fleischige von 75-100 Kilogramm Lebendgewicht 55-58 Gulden.

Merkmale: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Der Bedarf an elektrischen Glühlampen in Polen. Die Nachfrage nach Glühlampen in Polen ist von Monat zu Monat steigend. Der Jahresbedarf Polens beträgt etwa 6 Millionen Stück, davon werden 60 Prozent von den inländischen Glühlampenfabriken erzeugt.

Ausbeutung des polnischen Zündholzstrafes. Der Zündholzstrafe hat dem polnischen Finanzminister eine Denkschrift überreicht, in dem einige Forderungen in bezug auf den Anlauf der vom Truist noch nicht übernommenen polnischen Fabriken enthalten sind.

Berücksichtigung der Abgabe in Leningrad. Die Warenvorräte bei den Leningrader Truist haben in letzter Zeit eine sehr erhebliche Steigerung erfahren.

Englands Eintritt in den Stahlstrafe. Nach Meldungen aus London soll der Eintritt der englischen Stahlindustrie in den Internationalen Stahlstrafe genehmigt sein.

Sport-Turnen-Spiel

Erfolge der Arbeiterschwimmer.

Am letzten Sonntag fand im Charlottenburger Stadtbad ein eindrucksvolles Schwimmfest der Märkischen und Berliner Arbeiterschwimmer statt.

Um das Bassin und auf der Galerie Zuschauer in dichten Reihen. Schon die Paddelvorführungen, in seltener Beherrschung des Körpers gezeigt, zeugen von guter Schwimmerausbildung.

Da gab es ein Sajakentauchen. Ein Schwimmer richtete sich unter dem Wasser nach keinem über ihm schwimmenden Partner. Die Schwierigkeit des Arbeitens unter Wasser wurde dadurch demonstriert, daß ein Faustball auf dem Grunde angebunden werden mußte.

Bei den eigentlichen Wettkämpfen dominierten die Neutölnner. Eine wohl zur Zeit im Arbeiter-Turn- und Sportbund schwer zu schlagende Mannschaft, von der jeder Schwimmer so vielseitig ausgebildet ist, daß er jede Schwimmart beherrscht.

Von den sämtlichen Wettkämpfen war wohl die beliebteste die Schwimmart der Männer über 10 mal 2 Bahnlängen die spannendste. Nach abwechselndem Kampfe gelang es Neutöln, das Rennen mit dreiwertel Bahnlänge vor Charlottenburg zu gewinnen.

Nachstehend die Resultate: Jugendlagenkassette 4x2 Bahnlängen: F.S. Neutöln 2:27,4. — Frauenbrustschwimmen 4 Bahnlängen: 14-18 Jahre: Kleink, Darmstadt, 1:45,4; über 18 Jahre: Voer, Neutöln, 1:39. — Männer rüdenschwimmen 4 Bahnlängen: Klasse A: Hone, Neutöln, 1:19,2. — Jugend beliebige 4 Bahnlängen: Krampke, Neutöln, 1:16. — Männerlagenkassette 4x2 Bahnlängen: Neutöln, 5:21. — Einzelmehrkampf: Stephan, Falkensee, 63 Punkte. — Frauenbrustkassette 4x2 Bahnlängen: F.S. Charlottenburg 3:21. — Beliebige Kassette 10x2 Bahnlängen: F.S. Neutöln 5:33. — Wasserballspiele: Jugend: Dessau-F.S. Charlottenburg 3:2. Männer, A-Mannschaften: Dessau-F.S. Charlottenburg 5:0.

Zu dem Hallenschwimmfest des Freien Wassersports Hannover waren vertreten Gera, Bielefeld, Bremen, Hildesheim, Osnabrück, Peine und Berlin und drei Arbeiterportvereine von Hannover. Ueber 300 Schwimmer und 20 Wasserballmannschaften stellten sich dem Starter.

Wibe schlägt Ritola. Bei einem am Sonnabend in Neuhof veranstalteten Sportfest durchlief der Postener Lloyd Sohn 1000 Meter in 2 Min. 26,4 Sek., womit er den Hallenrekord um über 30 Sek. schlug und auch den Freiluftrekord unterbot.

Internationales Arbeiter-Fußballspiel. Der Pariser Sportklub Malakoff weilt am Sonnabendnachmittag beim Arbeiter-Turnerbund Feuerbach mit einer Fußballmannschaft zu Gast.

Der Dresdener Frühjahrs-Waldlauf am Sonntag zum Anstang. Gegen 800 Arbeitersportler beiderlei Geschlechts beteiligten sich hieran. An Ergebnissen sind zu nennen: 10 000 Meter: 1. Frey (Dresden) 33:35. — 5000 Meter: 1. Ritola (Gotta) in 16:55,2. — 3000 Meter: 1. Schob (Gotta) 9:36,4. — 1000 Meter (Sportlerinnen): 1. Wöhe (Dresden-Süd) 3:20. — 6x100-Meter-Waldkassette (Sportlerinnen): 1. Gotta 1:23.

Pierre Charles, Belgiens Schwergewichtsschwimmer, konnte in Brüssel den Franzosen Marcel Willez nur nach Punkten schlagen. Der frühere belgische Landesmeister Jack Humbeel zwang den Engländer Tom Fowler in der neunten Runde zur Aufgabe.

Nordwestdeutsche Meisterschaft im Arbeiterfußball. Im Schlußspiel um die nordwestdeutsche Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die am Sonntag in Hamburg ausgetragen wurde, gelang es Vorbeer-Hamburg Düsseldorf-Gerresheim mit 3:1 zu schlagen.

Die Olympischen Spiele ohne Finnland. Der finnische Leichtathletenverband beschloß, sich nicht an den Olympischen Spielen in Amsterdum zu beteiligen und motivierte dies mit verschiedenen Gründen.

Rugbykampf Cambridge-Lyon 27:20. In Lyon fand am Sonntag ein Rugbykampf zwischen einer Mannschaft der Universität Cambridge und einer Auswahlmannschaft von Lyon statt, den die Engländer mit 27:20 zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Badeanstalt Hansa-Bad. Hansaplatz 14. Telefon 1533. Wandbäder · Russisch-Römische Bäder. Sanitäre medizinische Bäder und Massagen bei sorgfältiger fachmännischer Bedienung.

Sargfabrik Karl Nagel. Zoppot-Pommersche Str. 12. Ofiva-Georgstr. 4. Tel. 471. Gegr. 1879. Erd- u. Feuerbestattung. Eine Sesspane.

Continental Bau-Aktiengesellschaft. Danzig-Langfuhr, Ostseestraße 7. Telefon 420 28, 423 60. Hoch- u. Tiefbau, Eisenbetonbau. Übernahme schlüsselfertiger Wohnhäuser, Siedlungsbauteile und Villen. INDUSTRIEBAUTEN / GESCHÄFTSHÄUSER.

Enich, Dawitzki, Möbel, Magazin, Mogazin. Tel. 258 82. vorm. J. Sommerfeld. 1-2. Iobiasgasse.